

# Prüfprozess Biosphärengebiet Allgäu-Oberschwaben

---

Abschlussdokumente:  
Ergebnisse aus der Arbeitskreisphase 2  
– *Langfassung, Stand Oktober 2024*

# Inhaltsverzeichnis

---

<b>5. Arbeitskreis Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE)</b>	Seite 03 – 11
--	---------------

---

<b>6. Ergebnisse des Arbeitskreises Moorschutz und Ökosystemleistungen</b>	Seite 12 – 22
--	---------------

---

<b>7. Ergebnisse des Arbeitskreises nachhaltiges Wirtschaften im klimaneutralen Oberschwaben</b>	Seite 23 – 32
--	---------------

---

<b>8. Ergebnisse des Arbeitskreises Green Care – Gesundheit für alle</b>	Seite 33 – 38
--	---------------

---

5.

---

## **Arbeitskreis Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)**

# Arbeitskreis Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

## A. Ausgangslage/Ausgangssituation

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ist ein Bildungskonzept, das darauf abzielt, Menschen aller Altersstufen zu befähigen, komplexe Zusammenhänge und die Auswirkungen ihres Handelns auf die Welt zu verstehen sowie verantwortungsbewusste Entscheidungen zu treffen, die eine nachhaltige Entwicklung fördern. Das betrifft vor allem die Beachtung der natürlichen Grenzen der Belastbarkeit des Erdsystems sowie den Umgang mit wachsenden sozialen und globalen Ungerechtigkeiten. Sie erfordert verantwortungsvoll eingesetzte Kreativität, intelligente Lösungen und Weitsicht. BNE soll zudem in allen Bereichen verankert werden: 2017 hat die Bundesregierung einen nationalen Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung beschlossen. Bereits seit 2007 ist in Baden-Württemberg BNE als Schwerpunkt in der Nachhaltigkeitsstrategie des Landes verankert (<https://www.nachhaltigkeitsstrategie.de>).

BNE zielt darauf ab, Kompetenzen zu fördern, die es ermöglichen, Herausforderungen wie Klimawandel, soziale Gerechtigkeit und Ressourcenknappheit anzugehen. Dabei geht es nicht nur um ökologisches Wissen, sondern auch um soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge. In Schulen, Berufsaus- und Weiterbildung, Hochschulen und Weiterbildungseinrichtungen wird BNE zunehmend integriert, um die jungen Generationen wie auch Erwachsene bis hin zum Seniorenalter für eine nachhaltigere Zukunft zu sensibilisieren. BNE wird als Schlüssel gesehen, die UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) zu erreichen. Neben dem formalen Bildungssystem spielen auch außerschulische Lernorte und Initiativen eine wichtige Rolle bei der Verbreitung dieser Inhalte. Durch die Vermittlung von BNE soll langfristig eine globale Kultur der Nachhaltigkeit entstehen.



Bildung für nachhaltige Entwicklung  
und Whole Institution Approach:  
[www.lpb-bw.de](http://www.lpb-bw.de)

BNE umfasst daher Themen aus den Bereichen Ökonomie, Ökologie, Soziales, Kultur und Politik wie etwa Umweltschutz, soziale Gerechtigkeit, wirtschaftliche Entwicklung und kulturelle Vielfalt<sup>1</sup>. Sie fördert eigenverantwortliches, kritisches Denken, die Bereitschaft zur aktiven Teilnahme an der Gesellschaft, zum Engagement und zur Verantwortungsübernahme, den Umgang mit Risiken und Unsicherheit, Problemlösungsfähigkeiten, Einfühlungsvermögen in Lebenslagen anderer Menschen und solide Urteilsbildung in Zukunftsfragen (vgl. Bildungspläne Baden-Württemberg, Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung).

---

<sup>1</sup> Ökologische, soziale und ökonomische Ziele bedingen sich hierbei gegenseitig. Als Orientierung zur Umsetzung von BNE-Maßnahmen dienen die 17 UN-Nachhaltigkeitsziele.

In Baden-Württemberg ist BNE in den Bildungsplänen als Leitperspektive aller Schulen und im Orientierungsplan der Kindertagesstätten als fächerübergreifendes Prinzip verankert. Daher ist in Schulen in all ihren Formen und in Kindertagesstätten ein Bedarf gegeben, bei der Umsetzung von BNE beraten und unterstützt zu werden. Eine besondere Bedeutung kommt BNE auch in Bezug auf außerschulische Lernorte zu, wenn ab 2026 der Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung in Grundschulen und Sekundarschulen gilt und hier möglicherweise neue Angebote im außerschulischen Bereich geschaffen werden. BNE bezieht sich jedoch nicht nur auf Schülerinnen und Schüler, sondern umfasst einen kumulativen Lernprozess für alle Altersgruppen und Lebenswelten lebensbegleitend. Wichtig hierbei ist, BNE mit der Lebenswelt und Lebensrealität der jeweiligen Zielgruppe zu verzahnen. Sie reduziert sich nicht nur auf die Bildungsorte, sondern findet auch in der Begegnung und im Austausch miteinander statt.

BNE in ihrer Funktion als logistische Unterstützung für eine nachhaltige Entwicklung hat einen besonderen Stellenwert in einem Biosphärengebiet, das als innovative Modellregion für nachhaltige Entwicklung wirken soll.

Biosphärenregionen zeichnen sich durch eine besondere regionsspezifische Natur- und Kulturlandschaft aus. Sie dienen als innovative Lernorte für nachhaltige Entwicklung und bieten eine Plattform für die Umsetzung und Erprobung nachhaltiger Praktiken. In Allgäu-Oberschwaben zeichnet sich die besondere Natur- und Kulturlandschaft vor allem durch zahlreiche Moore<sup>2</sup>, Seen und Weiher aus.

Die Rolle von BNE in Biosphärengebieten umfasst:

- Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung: BNE hilft, das Bewusstsein für die Bedeutung des Schutzes und der nachhaltigen Nutzung der natürlichen Ressourcen in Biosphärengebieten zu schärfen.
- Förderung von nachhaltigen Lebensweisen: Durch Bildungsprogramme und -initiativen werden Menschen in Biosphärengebieten ermutigt, nachhaltige Lebensweisen anzunehmen und zu fördern.
- Stärkung der lokalen Gemeinschaften: BNE unterstützt die lokale Bevölkerung dabei, nachhaltige wirtschaftliche und soziale Praktiken zwischen Tradition und Zukunft zu entwickeln und zu erproben, die ihre Lebensqualität verbessern und gleichzeitig die Umwelt schützen.
- Forschung und Innovation: Biosphärengebiete dienen als Orte für Forschung und Innovation in den Bereichen Ökonomie, Ökologie, Soziales, Kultur und Politik, wobei BNE eine Schlüsselrolle bei der Verbreitung, Umsetzung und Anwendung neuer Erkenntnisse spielt.
- Vernetzung und Zusammenarbeit: BNE fördert die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Akteuren, Politik, NGOs, Bildungseinrichtungen (Schulen, Kindertagesstätten, berufliche Aus- und Weiterbildung) und der lokalen Bevölkerung, um gemeinsame Ziele der nachhaltigen Entwicklung zu erreichen.
- Partizipation: BNE ermöglicht die aktive Mitgestaltung des Biosphärengebietes durch alle Bevölkerungsgruppen in der Region.

---

<sup>2</sup> Ca. 80 Prozent der Moore Baden-Württembergs finden sich in Oberschwaben.

## B. Rahmenbedingungen

In Oberschwaben gibt es auf Grund der oben genannten Aspekte einen wachsenden Bedarf und Interesse an Bildung für nachhaltige Entwicklung. Derzeit sind hauptsächlich Akteure im Bereich der Umweltbildung mit einem ökologischen Schwerpunkt (Naturerfahrung, Vermittlung von Naturschutz- bzw. Artenschutzaspekten) wie beispielsweise der BUND, ForstBW, Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Waldkindergärten und die Naturschutzzentren aktiv. Die Anzahl an Akteuren im Bereich der Umweltbildung ist groß – bereits seit 2000 existiert ein Netzwerk Umwelt bzw. Umweltbildung im Landkreis Ravensburg. Außerdem gibt es eine Vielzahl an qualifizierten Landschafts- und Gästeführern. Zwischen umliegenden Schulen und den Naturschutzzentren gibt es bereits gute Kontakte, hauptsächlich mit Grundschulklassen.

Kooperationen über die Landkreisgrenzen hinaus sind ausbaufähig – die Bildungsarbeit in der bestehenden Umweltbildung ist oftmals projektbasiert und es fehlen personelle Ressourcen. Sie basiert daher auch im Besonderen auch auf das Engagement ehrenamtlicher Unterstützer.

Eine Verknüpfung von regionalen Wirtschaftsthemen sowie ökologischen und sozialen Themen ist aufgrund einer fehlender Datengrundlage zur Zeit nicht überall vorhanden. Kooperationen zwischen Bildungsinstitutionen und Unternehmen/produzierendem und aktivem Gewerbe, den beiden Industrie- und Handelskammern Bodensee-Oberschwaben und Ulm und der Handwerkskammer Ulm sollten angestrebt werden. Insbesondere für die Landwirtschaft als aktiver „Natur- und Kulturlandschaftsgestalter“ geht damit ein besonderer Bildungsauftrag einher. Auch müsse Klimaschutz einen höheren Stellenwert in der Umweltbildung und damit auch in BNE einnehmen.

Ein Biosphärengebiet kann an vielen Stellen strukturelle Defizite beheben und Kontinuität in die regionale Bildungslandschaft bringen bzw. als innovative Modellregion eine stärkere, notwendige Vernetzung befördern. Einrichtungen in Oberschwaben im Bereich der Erwachsenenbildung, wie z. B. die Volkshochschulen mit ihrem BNE-Ansatz sowie die kirchlichen, politischen und gewerkschaftlichen Bildungseinrichtungen nehmen sich dem Thema BNE direkt oder indirekt an. Netzwerkarbeit in der Region findet beispielsweise durch die Bildungsregionen / Bildungsbüros der Landratsämter, durch die regionalen BW-Netzwerke für berufliche Fortbildung oder das Zentrum für Regionalforschung der PH Weingarten statt. Diese Netzwerkarbeit ist jedoch nicht spezifisch auf BNE ausgerichtet.

Für die Ausarbeitung des vorliegenden Dokumentes haben sich verschiedene Akteure aus dem formalen sowie non-formalen und informellen Bildungsbereich zusammengefunden und die Bedeutung von BNE für die Region Allgäu-Oberschwaben aufbereitet. Im weiteren Verlauf sind dringend weitere Akteure einzubinden wie Schulämter, Kreisjugendring, Volkshochschulen und solche Akteure, die nicht unmittelbar als Bildungsakteur gelten, jedoch einen Bildungsauftrag innehaben (bspw. Landwirtschaft, Abfallwirtschaft).

## C. Chancen und Herausforderungen

### 1. Chancen durch BNE

- Identifizierung der Menschen in der Modellregion mit Heimat und ihren natur- und kulturlandschaftlichen Besonderheiten (Moore, Seen, Wälder, Hügel, Milchvieh- und Grünlandwirtschaft, Obst- und Ackerbau, Fachwerk, Mühlen, Barock und Burgen usw.)
- Schaffung von zukunftsorientiertem, innovativem Bewusstsein:
  - Erkennen und Verstehen des vieldimensionalen Prozesses der Globalisierung und dessen Auswirkungen auf die eigene Region/den Heimatort
  - Erkennen und Verstehen der Auswirkungen des eigenen Handelns und Entscheiden auf das Morgen
- Neben ökologischen Aspekten, Berücksichtigung von gesellschaftlichen Aspekten wie z. B. demografischer Wandel, Globalisierung, Digitalisierung, Fachkräftemangel sowie ökonomischen Aspekten bzw. Zusammenhängen aus dem primären (Land- und Forstwirtschaft, Jagd und Fischerei), sekundären und tertiären Wirtschaftssektor:
  - Reflexion des eigenen Verhaltens und dessen Auswirkungen, Verantwortungen differenzieren, z. B. Konsumverhalten
  - Bewusstseinsbildung zu den Nutz- und Schutzfunktionen verschiedener Landschaftstypen
  - Vermittlung eines realistischen Bildes beispielsweise von Land- und Forstwirtschaft
  - Zukunftsperspektiven aufzeigen
  - Aufgreifen von aktuellen, gesellschaftlichen Themen und Ermöglichung von Begegnungsräumen in den Kommunen
  - Stärkung von eigenverantwortlichem Handeln
  - Wertschätzung der Arbeit der einzelnen Akteure
  - Stärkung der bestehenden Bildungsangebote und -träger
  - Bündelung von Bildungsangeboten landkreisübergreifend
  - Entwicklung und Stärkung von Bildungsnetzwerken mit Akteuren in allen Altersstufen aus den Bereichen, Ökologie, Ökonomie, Soziales, Kultur und Politik
- Stärkung der bestehenden Naturschutzzentren Bad Buchau, Bad Wurzach und Wilhelmsdorf im Suchraum eines möglichen Biosphärengebietes unter Berücksichtigung der derzeit unterschiedlichen Trägerstrukturen, inhaltlichen Profilen und Finanzierung als zentrale, oder dezentrale Informationszentren sowie Erstellung einer Konzeption für dezentrale Informationsstellen (z. B. in Kommunen).
- Stärkere Einbindung der Schulen, z. B. zur Entwicklung von Biosphärenschulen.
  - Stärkere Zusammenarbeit von Schulen mit außerschulischen Akteuren (hier auch besondere Berücksichtigung der wirtschaftlichen Sektoren)
- Förderung von außerschulischen Lernorten und außerschulischem Lernen
- Stärkere Verortung von BNE in der Erwachsenenbildung
- Gesellschaftlicher Dialog zu ökonomischen, ökologischen, sozialen Fragestellungen zum Austausch und Stärkung gegenseitigen Handelns. Dadurch werden gesellschaftlicher Zusammenhalt und gesellschaftliche Resilienz gestärkt.
- Sensibilisierung von Freizeitsuchenden in Bezug (auf Zusammenhänge) in Natur und Umwelt (Bezug zu Arbeitskreis Freizeit und Tourismus)

## 2. Herausforderungen bei der Umsetzung von BNE

- Gewährleistung der Erreichbarkeit: BNE-Arbeit muss mit einer intensiven und umfassenden Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikationsstrategie verknüpft werden
- Bündelung von Angeboten über beispielsweise eine digitale Informationsebene
- Bildungsangebot soll alle Menschen in einem Biosphärengebiet erreichen (Inklusion)
- Umsetzung des partizipativen Ansatzes: Einbindung von Vereinen, Jugendgruppen etc.
- Logistische Herausforderungen in Bezug auf Erreichbarkeit der Lernorte (Fahrkosten und Verfügbarkeit von Elterntaxis)
- Die personellen Kapazitäten und Zeitfenster der Bildungsakteure sind begrenzt

## D. Ziele

Diese folgenden Ziele, basierend auf den Chancen und Herausforderungen, sollen als Grundlage für einen Rahmenplan dienen, sofern das Biosphärengebiet etabliert wird. Wenn das Biosphärengebiet nicht etabliert wird, können diese Ergebnisse in anderen Prozessen oder Programmen aufgegriffen werden.

### 1. Ziel:

**BNE-Themenschwerpunkte werden entsprechend dem regionalen Profil festgelegt – die Identifikation mit der Region findet über diese Themen statt**

Themen, die aufgegriffen werden:

- Oberschwäbische Natur- und Kulturlandschaft
  - einzigartige Seen-, Hügel-, und Moorlandschaft, Streuobstwiesen
  - Artenreichtum
  - Klimaangepasste Landnutzung und Bewirtschaftung (Land-, Forstwirtschaft, Jagd und Fischerei, Gewerbe)
  - Nachhaltiges Wirtschaften, nachhaltiger Konsum
  - Geschichte, Kultur und Vereinsleben
  - Gesundheit
- Aktuelle Trends bzw. Themen, die den ländlichen Raum betreffen, sind (nicht abschließend):
  - Demographischer Wandel, Überalterung der Bevölkerung, Veränderungen in den sozialen Gefügen und Wohnformen, Neues Arbeiten, ...
  - Zersiedlung und Flächenfraß
  - Klima- und Strukturwandel
  - Energiewende
  - Mobilitätswende und Erreichbarkeit
  - Digitalisierung



- Mangelnde oder fehlende Daseinsvorsorge und Gesundheitsversorgung
- Fluchtmigration und Integration
- Ehrenamt und demokratische Prozesse
- Fachkräftemangel
- Veränderung der Wissenskultur
- Veränderung des Freizeitverhaltens
- Knappe Kassen der Kommunen – wachsende Diskrepanz zwischen Finanzierung und Aufgabenübertragung (z. B. Ausbau Kindertagesstätten, Ganztagsbetreuung, Betreuung von Kindern mit besonderen Bedarfen, Wärmeplanung)
- Auswirkungen durch globalisierte wirtschaftliche Verflechtungen

## 2. Ziel:

**Oberschwaben ist innovative Modellregion. Die in ihr existierenden Lernräume sind zukunftsfähig, inklusiv und vernetzt.**

- mit Citizen Science<sup>3</sup> (Bürgerwissenschaft) als Methode sind und werden u. a. oben genannte Themen wissenschaftlich bearbeitet
- Implementierung von Reallaboren – Reallabore machen das Leben zum wissenschaftlichen Experimentierfeld. Gesellschaft und Wissenschaft arbeiten hier zusammen und erproben zukunftsfähige und nachhaltige Lösungen, z. B. zu den Themen klimaverträgliches Wohnen, neue Formen der Mobilität, demografischer Wandel oder Digitalisierung des Alltags
- Volunteering (Freiwilligenarbeit) als Gruppenangebot wird durchgeführt und trägt zur Selbstwirksamkeit (die innere Überzeugung haben, schwierige oder herausfordernde Situationen gut meistern zu können – und das aus eigener Kraft heraus) der Teilnehmenden bei
- die Bildungsarbeit hat mit dem BNE-Konzept den Schwerpunkt Kompetenzen zu ermöglichen und lösungsorientiert zu sein, dabei steht nicht die maximale Wissensvermittlung im Vordergrund, sondern lebensnahe Alltagstauglichkeit
- junge Menschen in ihrer Rolle als „change agents“ sind in einem Jugendnetzwerk vernetzt und setzen sich für BNE ein – Jugendpartizipation erfolgt, z. B. durch Angebote für Jugendbeiräte, Jugendkreisräte usw.
- Übergänge (in Lebens-/Lern-/Schulphasen) als kritische Punkte in Bezug auf den Motivationserhalt sind berücksichtigt

## 3. Ziel:

**Die Zugänglichkeit der Bildungsangebote für alle Interessierten ist zentrale Leitlinie – d.h. verbesserte Erreichbarkeit bestehender Bildungsorte und Ergänzung des Präsenzangebotes mit mobilen sowie digitalen Lösungen**

- die Zielgruppen sind klar definiert
- zielgruppenorientierte Angebote wurden geschaffen
- generationsübergreifende Ansätze werden umgesetzt

---

<sup>3</sup> Forschungsprojekte bzw. -fragen werden komplett oder mit der Hilfe von der Bevölkerung bearbeitet, oft über digitale Applikationen. Über Citizen Science wird die Eigeninitiative und Auseinandersetzung mit einem Thema gestärkt und somit auch die Akzeptanz und das Verständnis für ein Konfliktfeld bzw. eine Problemlage. Gesellschaftliche Teilhabe in der Wissenschaft wird ermöglicht.

- Vorhandene Strukturen nutzen, mehr Bildungsakteure einbinden
- Begegnungsorte und individuelle Zugänge zu Bildungsmaßnahmen orientieren sich an den einzelnen Lebensrealitäten
- Angebote sind stärker an Interessen und Möglichkeiten der Gäste/Besucher angepasst – Sensibilisierung im Freizeitverhalten, u. a. durch Einsatz von Ranger:innen
- der niederschwellige Zugang zu Angeboten/Projekten (nahbar sein!) ist gewährleistet
- bei Maßnahmen bzw. Angebotsschaffung und -ergänzung ist der Blick geweitet: wo sind Menschen aktiv? Der Zugang über bestehende Strukturen/Vereine wird genutzt/ermöglicht: z. B. Fußball-Verein
- aktuelle Themen/Trends (Zeitgeist) werden aufgegriffen und Angebote angepasst – Beitrag zum sozialen Zusammenhalt wird geleistet
- digitale Medien werden genutzt, um mehr Menschen, vor allem junge Menschen, zu erreichen
- es existiert eine Internet-Plattform zu Angeboten aus den Feldern Ökonomie, Ökologie, Soziales, Kultur und Politik die gepflegt und regelmäßig aktualisiert wird
- ein Netzwerk und eine Plattform für das Engagement Jugendlicher und junger Erwachsener wird angeboten (zu dem deutschlandweiten Jugendnetzwerk Biosphäre)

#### 4. Ziel:

##### **Ein Konzept für Biosphären-Schulen und Biosphären-Kindertagesstätten ist entwickelt und mit außerschulischen Lernorten verknüpft**

- der Whole-Institution-Ansatz wird in den Schulen und Kindertagesstätten berücksichtigt: Nachhaltigkeit wird für die ganze Institution (Lehrinhalte, schulische Prozesse bzw. Verwaltung und Lernumgebung) mit einem hohen Maß der Teilhabe der beteiligten Akteure (Lehrer, Eltern, Schüler, Verwaltung) an Entscheidungsprozessen rundum in den Blick genommen
- Ein übergreifender BNE-Ansatz und Themenschwerpunkte der möglichen Biosphärenregion und der 17 SDG -Nachhaltigkeitsziele sind berücksichtigt
- ein Mix an digitalen, mobilen und dezentral-stationären Angeboten ist zugänglich

#### 5. Ziel:

##### **Bildungsstrukturen sind ressourcengerecht ausgestattet**

- eine Bestandserfassung aller bildungsrelevanten Akteure (mit entsprechender Prüfung der Anwendung der UN-Nachhaltigkeitszielen) ist erfolgt und wird gebündelt dargestellt
  - Es wird auf vorhandenen Angeboten und Strukturen aufgebaut, diese werden weiterentwickelt und gestärkt.
  - Finanz- und personelle Mittel werden nicht nur für die Vernetzung und Koordination eingesetzt, sondern auch für die umsetzenden BNE-Bildungsakteure in der Region, auf Netzwerk- und Anbieterseite.
- Systemisches Coaching durch Geschäftsstelle wird angeboten
- ein Zertifikat für BNE-Partner unter Berücksichtigung eines Zertifizierungmodells der Landesregierung ist entwickelt

## 6. Ziel:

**Die Sichtbarkeit der Angebote aus den Bereichen Ökologie, Ökonomie, Soziales, Kultur und Politik und deren zentrale Inhalte/Ankerthemen ist durch begleitende Öffentlichkeitsarbeit vermittelt**

- die Geschäftsstelle eines möglichen Biosphärengebietes geht mit einem institutionellen, ganzheitlichen BNE-Ansatz (Inhalte, Strukturen, Prozesse) voran und ist damit Vorbild für andere Institutionen, Unternehmen usw.
- es werden mehr Informationen und eine intensivere Präsentation der bestehenden Bildungslandschaft und ihre Potenziale bereitgestellt

## E. Leitprojekte/Handlungsansätze

Aus den Zielen wurden schwerpunktmäßig folgende Projekte/Handlungsansätze abgeleitet:

- 1. Schaffung, Organisation und Betreuung eines BNE-Netzwerkes (Biosphärenakademie – siehe BSG Schwäbische Alb) mit abgestimmten Angeboten und Projekten zur Stärkung der Zusammenarbeit und Kooperation durch die bestehenden Akteure**
  - a. Recherche und Evaluierung der bestehenden Bildungsakteure/bestehenden Bildungslandschaft mit Bedarfsanalyse in Bezug auf BNE-Bildungsnachfrage und Berücksichtigung der Lebenswelten**
- 2. Entwicklung eines BNE-Weiterbildungskonzeptes für Anbieter im Sinne der BNE im Rahmen des BNE-Zertifizierungsverfahren des Landes Baden-Württemberg**
- 3. Entwicklung eines Anforderungskatalogs, um als BNE-Lernort qualifiziert zu werden**
- 4. Integration von Freiwilligenarbeit (Volunteering) und Freiwilligenurlaub (Voluntourismus)-Angeboten**
- 5. Implementierung von Reallaboren**
- 6. Konzepterstellung zur Zertifizierung von Biosphären-Schulen und -Kindertagesstätten**
- 7. Konzepterstellung für die Einrichtung und den Betrieb des/der Biosphäreninformationszentrum/-zentren unter Berücksichtigung der bestehenden Naturschutzzentren: Bad Buchau, Bad Wurzach, Wilhelmsdorf sowie der dezentralen Informationsstellen in den Kommunen.**

## F. Weitere Themen – Bezug zu anderen Arbeitskreisen

Da BNE ein Grundpfeiler eines möglichen Biosphärengebietes darstellt und es sich hierbei um einen ganzheitlichen Ansatz handelt, besteht zu allen weiteren Arbeitskreisen ein thematischer Bezug, insbesondere zu Freizeit und Tourismus, Gesundheit und nachhaltiges Wirtschaften im klimaneutralen Oberschwaben.

6.

---

## Ergebnisse des Arbeitskreises Moorschutz und Ökosystemleistungen

# Ergebnisse des Arbeitskreises Moorschutz und Ökosystemleistungen

## A. Ausgangslage

In Baden-Württemberg gibt es rund 47.200 ha Moore (1,3 % der Landesfläche; vgl. Moorkarte BK 50 des Landes). Etwa 95 % dieser Moorflächen sind entwässert (vgl. Mooratlas 2023) und tragen einen Anteil von 40 % der gesamten Treibhausgasemissionen der Landwirtschaft bei. Ca. 80 % der landesweiten Moorböden liegen in Oberschwaben-Allgäu (vgl. Moorkarte BK 50 des Landes).

Rund 50 % dieser Moorböden werden landwirtschaftlich genutzt (MLR), rund 30 % der Moorböden sind mit Wald (MLR) bedeckt, rund 20 % sind sonstige Flächen (Naturschutzflächen, Ödland, (UM)...). Die landwirtschaftliche Nutzung der Moorböden ist im Voralpenraum überwiegend von Dauergrünland geprägt, welches eine wichtige Futtergrundlage für die Milchviehhaltung darstellt.

Im Bundesklimaschutzgesetz wurde die Klimaneutralität mit Netto-Null-Emissionen bei Treibhausgasen (THG) bis spätestens 2045 festgelegt. Gemäß § 10 Abs. 1 Klimagesetz Baden-Württemberg (KlimaG BW) wird im Land die Netto-Treibhausgasneutralität schrittweise bereits bis 2040 angestrebt. Zur Erreichung der Klimaschutzziele für Baden-Württemberg und zur Steigerung der Klimaresilienz tragen natürliche Kohlenstoffspeicher wie u. a. Moore über ihre Speicher- und Senkenleistung bei. Daher sollen natürliche Kohlenstoffspeicher im Land erhalten, geschützt und aufgebaut werden (§ 4 KlimaG). Ohne Wiedervernässung stellen Moorböden eine wesentliche Quelle von Treibhausgasemissionen dar. Erst mit Wiedervernässung werden die Emissionen gestoppt und die Moorkörper können in optimalem Fall wieder als CO<sub>2</sub>-Senke fungieren.

In der Bund-Länder-Zielvereinbarung „Klimaschutz durch Moorbodenschutz“ (Oktober 2021) verpflichtet sich das Land Baden-Württemberg bis zum Jahr 2030 zu einer Reduktion von 9 % der Treibhausgasemissionen. Jeder Sektor muss hierzu seinen Teil dazu beitragen, so auch der Moorschutz. Hier entspricht dies einer anteiligen Einsparung und damit einer Wiedervernässung von ca. 4.200 ha Moorböden in Baden-Württemberg. Moorschutz ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, betrifft nicht nur die Land- und Forstwirtschaft. Es ist eine Gemeinschaftsaufgabe, die darüber hinaus Wasserwirtschaft, Naturschutz sowie Zivilgesellschaft einbeziehen muss und erfordert daher eine enge Zusammenarbeit der Akteure. Viele Landwirte befürchten durch eine Wiedervernässung eine Zunahme des ohnehin in der Region schon sehr hohen Flächendrucks. Viele Betriebe haben in die Tierhaltung investiert und benötigen hierfür ausreichend Flächen mit guter Futterqualität. Perspektiven für die zukünftige Bewirtschaftung sind deshalb dringend erforderlich.

Dabei ist zu beachten, dass die Landeigentümer selbst über die Wiedervernässung ihrer Flächen und die entsprechenden Maßnahmen entscheiden. Insofern spielen die Zielsetzungen der Landeigentümer eine große Rolle, welche sich von der öffentlichen Hand unterscheiden können.

Wiedervernässung erfolgt einerseits mit dem Ziel der Renaturierung und andererseits mit dem Ziel der moorbodenerhaltenden Landnutzung. Die Wiedervernässung kann dabei in verschiedenen Gradienten erfolgen. Abhängig vom Grad der Wiedervernässung kommen bei der Landnutzung dabei sowohl klassische Futtergewinnung als auch Paludikultur in Betracht.

## B. Formale Vorgaben und Gestaltungsmöglichkeiten in den Zonen entsprechend UNESCO-Kriterien

siehe Ergebnisse aus der Arbeitskreisphase 1, AK Landwirtschaft Kapitel B.

## C. Chancen und Befürchtungen einschließlich Lösungsansätzen

Der Arbeitskreis sieht zusammenfassend folgende Chancen und Befürchtungen:

### 1. Chancen

#### 1.1 Chancen allgemein für Land- und Forstwirtschaft sowie Naturschutz

##### Beteiligung und Mitgestaltung aller Akteure

Ein Kümmerer, zum Beispiel eine mögliche Biosphärengebiets-Geschäftsstelle, bringt die beteiligten Akteure und Grundstückseigentümer zusammen, um gemeinsam das Vorgehen, Grundsätzliches sowie Projekte und Maßnahmen zu diskutieren und zu gestalten. Dieser Arbeitskreis zeigt, wie die Zusammenarbeit auch zukünftig erfolgreich umgesetzt werden kann und dass Land-, Forstwirtschaft und Naturschutz an einem Strang für gemeinsame Ziele ziehen können (wirtschaftliches Auskommen, Klimaschutz, Naturschutz).

##### Finanzielle Förderung für Modellprojekte

Ein mögliches Biosphärengebiet wird als Modellregion für eine nachhaltige Entwicklung besonders berücksichtigt. Neben der Koordination und Umsetzung von Projekten gehört auch die Akquise von Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten über die Mittel eines Biosphärengebietes hinaus zu den Aufgaben der Geschäftsstelle. Dazu zählen beispielsweise die Maßnahmen im Moorschutz, im Bereich der Bioökonomie oder die interkommunale Zusammenarbeit (IKZ) im Moorschutz.

##### Moorstrategie und Biosphärengebiet Hand in Hand

Ein Schwerpunkt in einem möglichen Biosphärengebiet sind Moore und Klimaschutz im Zusammenwirken mit Land- und Forstwirtschaft. Die oben genannten Aufgaben könnten in einer Biosphärengebiets-Geschäftsstelle zusammenfließen. Damit kann die Region in der Umsetzung der Moorstrategien von Bund und Land in allen Bereichen unterstützt und koordiniert werden.

##### Agieren vor reagieren

Frühzeitiges Vorbereiten auf Vorgaben, die auf Grund der Zielsetzung im Klimaschutzgesetz von Bund und Land bezüglich Moorschutz (Wiedervernässung) sicherlich kommen werden, ist entscheidend. Somit ergibt sich einerseits die Möglichkeit, die Entwicklung aktiv mitgestalten zu können und andererseits gleichzeitig eine ausreichende Zeitspanne für betriebliche Umstellungen zu haben. In einem möglichen Biosphärengebiet als Modellregion können auch Moorschutzkonzepte zuerst hier entwickelt und umgesetzt werden (Bsp. Modellprojekte Paludikultur).

##### Entwicklung von regionalen Kohlenstoff-Zertifikaten auf Basis der Verringerung der CO<sub>2</sub>-Emissionen auf wiedervernässten Flächen als neue Möglichkeit der Wertschöpfung

Durch Wiedervernässung lassen sich die CO<sub>2</sub>-Emissionen auf Moorstandorten in erheblichem Maße verringern. Bei Dauergrünland ist eine Verringerung von 15-20 t CO<sub>2</sub> pro Hektar und Jahr (Prof. Drösler,

TU Freising-Weihenstephan) möglich. Derartige Maßnahmen zur Verminderung von Treibhausgasemissionen lassen sich vorwiegend regional in Wert setzen (beispielsweise über Kohlenstoffzertifikate analog Moorfutures)<sup>1</sup>. Dadurch können die Umsetzung der Wiedervernässungsmaßnahmen und Entschädigungsleistungen für Landnutzende/Landeigentümer finanziert werden. Nachfrage aus Teilnehmendenkreis, ob hier weitere Akteure nötig sind, nachdem andere Institutionen schon am Thema dran sind. Anmerkung Prozessteam: Es handelt sich um eine komplexe Herausforderung, zu der weitere Akteure wichtige Beiträge leisten können.

#### Inwertsetzung vernässter Flächen über Generierung von Ökopunkten

Entwässerte Moorflächen können über Wiedervernässung ökologisch aufgewertet werden. Für Flächeneigentümer kann die Generierung von Ökopunkten und deren Verkauf eine wirtschaftlich interessante Alternative sein. In ökologischer Hinsicht können hierdurch Eingriffe in Natur und Landschaft ausgeglichen werden. Eine Beratung zu Konzeption und zu den erforderlichen Maßnahmen erfolgt durch die untere Naturschutzbehörde. In Naturschutzgebieten muss die Zustimmung durch die höhere Naturschutzbehörde in Tübingen gesondert eingeholt werden (Rechtsanspruch auf Auskunft).

#### Biberfonds – Modellprojekt Bibernutzung in Mooren

Ziel ist eine Honorierung von langfristig vernässten Flächen in einem Biberrevier. Führen Vernässungen durch Biber im Bereich von Mooren zu eingeschränkter Nutzbarkeit land- und forstwirtschaftlicher Flächen, sind Ausgleichszahlungen durch Einrichtung eines Biberfonds sinnvoll. Dies kann Konflikte mindern und die ökologische Aufwertung zu ermöglichen.

## **1.2 Chancen im Bereich Landwirtschaft & Naturschutz**

#### Paludikultur Süd

Charakteristisch für Oberschwaben und württembergisches Allgäu sind der hohe Grünlandanteil und die im Gegensatz zu Nord- und Ostdeutschland kleinteilige Parzellierung im Moor. Deshalb besteht die Chance für die Entwicklung einer eigenständigen, regionsspezifischen Paludikultur Süd, welche sich an den Standortbedingungen im Voralpenland orientiert.

**Definition Paludikultur:** Land- und forstwirtschaftliche Nutzung nasser bzw. wiedervernässter Moore (Universität Greifswald).

#### Modellprojekte zur Praxiserprobung der Bewirtschaftungsalternativen auf nassen Moorstandorten

- Futtergewinnung für die Tierhaltung (in Abhängigkeit der Höhe des Wasserstandes)
- Beweidung von nassen Standorten
- Nutzung des Aufwuchses von Nasswiesen/Landschaftspflegeflächen als Ausgangsstoffe für industrielle Weiterverarbeitung/Verwertung
- Freiflächen-Photovoltaikanlagen und Agri-PV-Anlagen (bevorzugt zur Schonung von mineralischen Standorten; noch mit Vorgaben des Regionalplans abzugleichen)

#### Aufbau von Wertschöpfungsketten ausgehend von der Bewirtschaftung nasser Flächen

Die Wertschöpfungsketten umfassen die Bündelung des Materials, die Auf- bzw. Weiterverarbeitung bis zum Endprodukt sowie den Vertrieb durch den Handel. Beispiele hierfür sind:

- Aufwüchse von Nasswiesen/Landschaftspflegematerial über Verfahren „Steam Explosion“ (Aufschluss unter Dampfdruck) zur Gewinnung von Fasern und Ausgangsstoffen für Biokunststoffe, übriges Substrat zur Energiegewinnung in Biogasanlagen
- Vertriebslinien für Produkte von Weidetieren: zum Beispiel Mozzarella aus Milch von Wasserbüffeln

---

<sup>1</sup> Bei der Verwendung des Begriffs „Kompensation von Treibhausgas-Emissionen“ ist nach der Empowering Consumers-Richtlinie (EmpCo-RL) und nach der vsl. kommenden Green Claims Directive große Vorsicht geboten. Um der Richtlinie Folge zu leisten, wird an Stelle von „Kompensation“ sinngemäß von „Maßnahmen zur Verminderung klimawirksamer Treibhausgase“ gesprochen. Ggf. muss ein Unternehmen dies juristisch bewerten lassen.

#### Aktiver Klimaschutz als Leistung der Landwirte für die gesamte Gesellschaft

Die Senkung bis hin zum Stopp der CO<sub>2</sub>-Emissionen aus Moorböden durch Wiedervernässung stellt eine Nachhaltigkeitsleistung der Landnutzenden für die Gesellschaft dar. Diese Leistung „aktiver Klimaschutz“ findet in der Bevölkerung eine hohe Akzeptanz und ist durch öffentliche Gelder zu entlohnen.

#### Neuer Betriebszweig/neues Berufsbild Landwirte als Klimawirte und Dienstleister im Bereich Klimaschutz und Landschaftspflege

Durch Paludikultur entstehen neue Betriebszweige als zusätzliches Standbein zur klassischen Milchviehhaltung oder zum Marktfruchtbau. Darüber hinaus entsteht ein neues Berufsbild als Klimawirte und Dienstleister im Bereich Klimaschutz und Landschaftspflege

#### Landwirtschaft erhält mehr Wertschätzung und erfährt Imagegewinn

Durch Maßnahmen, die dem Moorschutz dienen, gewinnt die Landwirtschaft zusätzlich an Wertschätzung, über ihre Rolle in der Lebensmittelproduktion hinaus. In diesem Zusammenhang profitiert sie auch von einem Imagegewinn.

### **1.3 Chancen im Bereich Forstwirtschaft & Naturschutz**

#### Verbesserung der Verfügbarkeit von Wasser im Randbereich von Hochmooren

Auf diese Weise kann im Kernbereich das Aufkommen von Fichten verhindert werden, welche bei Trockenheit einwandern. In Richtung Niedermoor gibt es verbesserte Wachstumschancen für Erle, Birke, ...

#### Entnahme von Fichten aus Hochmoorstandorten

Aufgrund Wiedervernässung und damit einhergehend hohen Wasserständen sind die Wachstumsvoraussetzungen für Fichten relativ schlecht (siehe vorheriger Absatz). Werden diese entfernt, können sich insbesondere im Hochmoorbereich moortypische Arten besser ausbreiten.

### **1.4 Chancen Natur-, Klima- und Moorschutz**

#### Stärkung des Prozessschutzes auf wiedervernässten Flächen als möglicher Ausgangspunkt für Wiederbeginn Moorwachstum

**Hochmoore:** Durch den hohen Wasserstand werden in Moorflächen, die keiner Nutzung unterliegen und sich selbst überlassen werden, günstige Voraussetzungen geschaffen, dass natürliche Prozesse wieder in Gang kommen. Nach Regeneration des Torfkörpers kann in Hochmoorbereichen bei optimalen und natürlichen Wasserständen, vorhandenem Samenpotential und weiteren günstigen Bedingungen das Wachstum von Torfmoosen wiedereinsetzen. Bei guten Bedingungen wachsen die Torfmoose ca. 1 mm pro Jahr.

**Niedermoore:** Insbesondere in bewaldeten Niedermooren kann der Prozessschutz zum Beispiel durch Umwandlung in einen Erlenbruch gestärkt werden.

#### Bedeutung der Moore für den Landschaftswasserhaushalt

Moore können die Wasserqualität und den Wasserrückhalt beeinflussen (Schwammfunktion). Vor allem Niedermoore sind abhängig von Grundwasser und stehen damit in Kontakt mit dem Wasserhaushalt der umgebenden Landschaft.

#### Bewahrung und Entwicklung des Lebensraums für viele Tier- und Pflanzenarten über langfristigen Erhalt von Moorstandorten bzw. Aufhalten des Schwundes der Torfkörper

Für viele bedrohte Tier- und Pflanzenarten stellen naturnahe Moore wichtige Rückzugsgebiete dar. Nahezu alle Amphibienarten sind dort anzutreffen. Seltene Libellen wie die Torf-Mosaikjungfer und die Kleine Moosjungfer sind ebenso anzutreffen wie die Gemeine Moosbeere. Die Art der Nutzungsintensität und Strukturvielfalt entscheidet über die Qualität des Moorlebensraumes.



### Senkung der CO<sub>2</sub>-Emissionen aus Moorstandorten (entspricht derzeit ca. 7 % der gesamten CO<sub>2</sub>-Emissionen in Deutschland)

Naturnahe und intakte Moore speichern große Mengen Kohlenstoff. Wird dem Boden das Wasser entzogen, dringt Sauerstoff in die obersten Torfschichten ein. Mikroorganismen zersetzen den Torf. Der eingelagerte Kohlenstoff wird umgewandelt und als Kohlendioxid freigesetzt. Durch Vernässung wird dieser Prozess verlangsamt oder gar gestoppt.

## 2. Herausforderungen/Befürchtungen und Lösungsansätze

In diesem Kapitel werden bei den jeweiligen Herausforderungen/Befürchtungen die Lösungsansätze aufgeführt, die in den Workshops diskutiert wurden.

Es ist anzumerken, dass Wiedervernässungsmaßnahmen auch unabhängig von einem möglichen Biosphärengebiet notwendig sind, um die Klimaschutzziele von Bund und Land zu erreichen. Die genannten Befürchtungen beziehen sich daher nicht auf ein mögliches Biosphärengebiet, sondern betreffen grundsätzlich die Moorschutzmaßnahmen.

### Zunahme der Bürokratie

Auf Grund einer weiteren Struktur wird eine Zunahme der Bürokratie insbesondere in Genehmigungs- und Antragsverfahren befürchtet, basierend auf Erfahrungen aus Einführung vorangegangener Programme). Sachlage: Die Geschäftsstelle eines möglichen Biosphärengebietes hat keine hoheitliche Funktion, d. h. die Genehmigungsverfahren laufen weiterhin über die untere und höhere Verwaltungsebene (Landratsamt bzw. Regierungspräsidium).

Unabhängig von einem möglichen Biosphärengebiet ist die Umsetzung von Moorschutzmaßnahmen sehr komplex und langwierig.

### Zunahme des bereits bestehenden Flächendrucks auf die Landwirtschaft/Verlust von landwirtschaftlichen Flächen

Oberschwaben und das württembergische Allgäu stellen eine landwirtschaftliche Intensivregion dar. Durch die Inanspruchnahme von Flächen für Siedlung, Gewerbe und Verkehr, für naturschutzrechtliche Ausgleichsmaßnahmen und Freiflächenphotovoltaik besteht bereits jetzt schon ein großer Flächendruck. Dieser wird durch Maßnahmen des Moorschutzes noch verstärkt.

Folgende Maßnahmen kommen in Betracht, um gegenzusteuern: Über freiwilligen Landtausch Moorflächen gegen mineralische Standorte tauschen mit Aufgabebetrieben sowie Betrieben, die sich Richtung Nasswiesenbewirtschaftung/Paludikultur spezialisiert haben bzw. in diesen Betriebszweig gehen wollen. Ebenso öffentliche Flächen sowie Flächen der Landsiedlung zum Tausch heranziehen.

### Negative Folgen hinsichtlich Befahrbarkeit und Futternutzung der Flächen

Die Qualität des Futters nimmt bei hohen Wasserständen stark ab bzw. ist für die Fütterung von (Hochleistungs-) Milchvieh nicht geeignet. Darüber hinaus ist die Befahrbarkeit stark eingeschränkt.

Besprochene Maßnahmen: Bei Wiedervernässung sind unterschiedliche Ziele (Futterzwecke oder Ausgangsstoffe für bioökonomische Verwertung) und dementsprechend unterschiedlich hohe Wasserstände anzustreben. Insbesondere bedarf es weiterer Forschung und Praxistests, um zu bestimmen, bis zu welchem Wasserstand unter Flur es noch möglich ist, für Milchvieh taugliches Futter zu produzieren. Die Befahrbarkeit zur Erntezeit soll durch regelbare Wasserstände hergestellt werden.

#### Produkte aus Paludikultur am Markt noch nicht etabliert, Absatzmärkte noch in den Kinderschuhen

Es ist derzeit noch unklar, ob der Aufbau neuer Wertschöpfungsketten Erfolg hat. Insbesondere ist noch ungewiss, inwiefern der Endkunde auch höhere Preise für Produkte aus Paludikultur akzeptiert.

Besprochene Maßnahmen: Absatzmärkte sind zu erschließen, indem auf Vorteile der Produkte aus Paludikultur hingewiesen wird (Klimaschutz, Verringerung der Abhängigkeit von fossilen Rohstoffen). Die CO<sub>2</sub>-Bepreisung muss konsequent erhöht werden, um Preisabstand zu Vergleichsprodukten aus fossilen Rohstoffen zu verringern.

#### Bestehende Wertschöpfungsketten im Bereich klassischer landwirtschaftlicher Produkte werden gestört oder gar unterbrochen

Durch wegbrechende Futterflächen und geringere Futterqualität kann die Wirtschaftlichkeit von Milchviehbetrieben gefährdet werden. Ein Effekt hiervon ist die Gefährdung von Finanzierungen von Stallbauten, die auf viele Jahre angelegt sind.

Besprochene Maßnahmen: Wiedervernässung von Flächen soll nur auf freiwilligem Wege erfolgen (vgl. hierzu auch Ausführungen bei Punkt Zunahme des Flächendrucks).

#### Beweidung von nassen/wiedervernässten Flächen zu wenig rentabel

Die Wirtschaftlichkeit der Beweidung von nassen Standorten ist je nach Lage oft nicht ausreichend, was vor allem für Flächen in Naturschutzgebieten gilt. Aus der Fleischvermarktung alleine ist es schwierig, ein ausreichendes Einkommen zu erzielen.

Besprochene Maßnahmen: Die Beweidung muss durch Förderprogramme viel stärker vergütet werden. Hier kommen insbesondere Maßnahmen der 2. Säule der Agrarförderung in Betracht. Aktuell gibt es schon Alternativen für eine bessere Rentabilität, z. B. die Erhöhung der Wirtschaftlichkeit durch neue Produkte.

#### Verbindlichkeit der Klimaziele von Bund und Land unsicher (Landwirtschaft soll in Vorleistung gehen)

Es ist derzeit unklar, wie konsequent die Einhaltung der Klimaziele von EU, Bund und Land verfolgt werden. Die Landwirtschaft soll jedoch in Vorleistung gehen und die vorgesehenen Ziele vorab erbringen.

#### Soziale Folgen unklar: Finden Landwirte mit dem Schwerpunkt „Bewirtschaftung wiedervernässter Flächen“ Akzeptanz bei Berufskollegen oder distanzieren sich diese?

Das neue Berufsbild „Klimawirt“ könnte bei Berufskollegen kritisch betrachtet werden und dazu führen, dass es im sozialen Umfeld zu Spannungen kommt.

Besprochene Maßnahmen: Es ist durch Öffentlichkeitsarbeit aufzuklären, welche Bedeutung Moorschutz für das Klima hat. Eine Art Arbeitsteilung könnte verschiedenen Interessen dienen: Klimawirte bewirtschaften in erster Linie nasse Standorte und tragen zur Verringerung der CO<sub>2</sub>-Emissionen bei, während im klassischen Bereich tätige Betriebe die Nahrungsmittelversorgung sicherstellen.

#### Zielkonflikte Naturschutz versus Klimaschutz

Die Priorisierung von Klimaschutz kann dazu führen, dass für Naturschutz interessante Flächen vernässt werden und auf diese Weise Naturschutzinteressen nicht genügend berücksichtigt werden. Auf naturschutzfachlich wichtigen Flächen sind Moorschutzmaßnahmen mit Hilfe Zielabstimmungen sensibel umzusetzen.

#### Fichten-Bewirtschaftung auf nassen Böden nicht möglich

Weitere Bewirtschaftung wiedervernässter Standorte mit Fichten-Bestockung ist kaum möglich (Waldschutzproblem: nicht standortangepasste Fichten anfälliger für Windwurf/Borkenkäferbefall; überstaute Flächen oftmals nicht befahrbar zur Entnahme befallener Fichten). Ausnahmen sind möglich bei Fichten-Beständen, die ehemals auf nassen Böden stockten. Hier müssen die Ertragsausfälle finanziell ausgeglichen werden.

Bei Vernässung wäre allenfalls Umstellung auf folgende heimische Baumarten möglich: Erle, Birke und ggf. Zitterpappel und je nach Standort Stieleiche. Hier ist jedoch zu bedenken, dass derzeit kaum Absatzmöglichkeiten für diese Holzarten bestehen. Hier müsste also an Wertschöpfungsketten gearbeitet werden, was derzeit als eher schwierig betrachtet wird.

#### Dauerhafter Bestand der Ausgleichszahlungen, z. B. Biberfonds, ist unsicher

In Zeiten knapper öffentlicher Haushalte könnte es dazu kommen, dass freiwillige Ausgleichsleistungen nicht dauerhaft gesichert sind.

## **D. Ziele und Forderungen**

Diese Ziele, basierend auf den identifizierten Chancen und Befürchtungen, sollen Eingang in die Biosphären-Verordnung erhalten und als Grundlage für einen Rahmenplan dienen, sofern das Biosphärengebiet etabliert wird. Der Entwurf einer Biosphärengebiets-Verordnung wird in einem formalen Verfahren den Trägern öffentlicher Belange zur Stellungnahme vorgelegt. Wenn das Biosphärengebiet nicht etabliert wird, können diese Ergebnisse in anderen Prozessen oder Programmen aufgegriffen werden.

### **1. Allgemeine Ziele Finanzierung, Bildung, Wissenschaft**

1. Aufbau einfacher und übersichtlicher Strukturen/Verringerung von Bürokratie: Das Fördersystem sowie Antrags- und Genehmigungsverfahren sollen möglichst einfach sein (z. B. Positiv-Kataloge).
2. Koordination und Unterstützungsangebote seitens der Verwaltung (z. B. mögliches Biosphärengebiet) sind gewährleistet.
3. Das Öko-Punkte-System hat sich grundsätzlich bewährt und kann auch im Moorschutz eine Rolle spielen.  
Allerdings: Ökopunkte sollen keinen Anreiz für weitere Versiegelung/Baumaßnahmen in der Natur sein. Unvermeidliche Versiegelung soll natürlich durch Ökopunkte ausgeglichen werden.
4. Maßnahmen zur Verminderung klimawirksamer Treibhausgase und Kohlenstoff-Zertifikate sind entscheidende Instrumente. Ein entsprechendes System soll entwickelt werden.
5. Neben der Landwirtschaft müssen alle Sektoren gleichermaßen Klimaziele erfüllen.
6. Die Wiedervernässung wird wissenschaftlich begleitet (Forschungsfunktion).
7. Umsetzung einer Informations-, Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeitsstrategie zum Moorschutz für die Bürgerinnen und Bürger der Region im Rahmen der Bildung für nachhaltige Entwicklung (siehe Handlungsfeld BNE). Status Quo: Moorbildung ist ein Defizit. Gelder fehlen.

## 2. Ziele und Forderungen Landwirtschaft

1. Bestandsschutz für funktionierende landwirtschaftliche Betriebe mit hohen Moorflächenanteilen: Es soll gewährleistet werden, dass Investitionen abbezahlt werden können und langfristige Bewirtschaftungsperspektiven bestehen.
  - a. Tierhaltende Betriebe: Rechtssicherheit und Zuverlässigkeit hinsichtlich Bewirtschaftungsfragen.
  - b. Perspektiven für Verwendung des Aufwuchses von Moorflächen weiterhin für die Rinderhaltung, im Idealfall als hochwertiges Futter, zumindest jedoch als Ergänzungsfutter.
  - c. Ausbringung von Gülle und Mist nach guter fachlicher Praxis (§ 5 Düngeverordnung BW zu beachten – Ausbringverbot auf wassergesättigten Böden bei N- und P-haltigen Düngemitteln).
  - d. Investitionen in neue Bewirtschaftungsformen und auch Hofnachfolgemodelle.
  - e. Ausbau einzelbetrieblicher Beratung hinsichtlich Wirtschaftlichkeit von Klimaschutzmaßnahmen.
2. Erstellung von Karten mit Flächen, die für Vernässung geeignet sind. In diesem Zusammenhang sollen öffentliche Flächen besonders dargestellt und priorisiert vernässt werden.
3. Anpassung der Bewirtschaftungsformen und -standards bei der Moorbewirtschaftung durch flexible und gering formalisierte Regelungen (z. B. Wasserstandsregulierungen mit Schiebern ohne vorherige Beantragung, Nachweisen etc.) bzw. mit mehr Optionen in der Bewirtschaftung (Beweidung, Futtergewinnung trotz Vernässung, Agri-PV etc.).
4. Entwicklung von technischen Lösungen für die Nasswiesenbewirtschaftung in Verbindung mit verbesserten Fördermöglichkeiten bei Investitionen. Ausbau der anwendungsorientierten Forschung (auch hinsichtlich Freisetzung von Lachgas und Methan bei Vernässung).
5. Sicherstellung der Vernässung ohne dauerhafte Überstauung: Vernässte Flächen sollen nicht dauerhaft überstaut werden und hinterliegende Flächen dürfen nicht beeinträchtigt werden.
6. Verlässliches Angebot an Förderprogrammen im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP)
  - a. GAP-Förderkulisse für die Bewirtschaftung feuchter Gebiete
  - b. Moorförderprogramme des Landes
7. Stärkung der Kreislaufwirtschaft über Kooperationen und geänderte Produktionsverfahren für Energie (neue Faserprodukte, CNG-Produktion, „Gülle bringt Gas“ etc.).

## 3. Ziele und Forderungen Landwirtschaft & Naturschutz

1. Verlässliches Angebot an Instrumenten und Anreiz-Systemen für freiwillige Maßnahmen auf kleinen Moorflächen in der Entwicklungszone:
  - a. Finanzielle Honorierung von Ökosystemleistungen.
  - b. Biberfonds zur Honorierung der Bereitstellung der Flächen für die ökologische Aufwertung.
  - c. Ersatzflächen über eine Flächentauschbörse, Flurneuordnung (Schaffung zusammenhängender Flächen, Erhöhung Wirtschaftlichkeit). Freiwerdende Mineralbodenflächen werden zuerst Landnutzenden angeboten. Angebot an die bisherigen Bewirtschafter, die vernässten Flächen weiterhin bewirtschaften zu dürfen.
2. Dauerhafte Gewährung der Gelder aus o. g. Fördertöpfen ist sichergestellt.

## 4. Ziele und Forderungen Naturschutz

1. Wiedervernässung der noch nicht vernässten (Groß-)Moore in den potenziellen Kern- und Pflegezonen, da hier das Moorschutzkonzeption des Landes bei weitem noch nicht umgesetzt ist.
2. Flurneuordnung ist ein wichtiger Akteur beim Moorschutz. Die Kompetenzen müssen deshalb erweitert werden für Belange von Klima- und Moorschutz. Neujustierung der Schutzgüterabwägungen zwischen Arten- und Klimaschutz bei künftigen Vernässungen von Moorflächen:
  - a. Priorisierung Klimaschutz (auf bisher intensiv genutzten, artenarmen Flächen).
  - b. Ziel Artenschutz auf „artenreichen Flächen“, Stärkung Prozessschutz.
3. Paludikultur „Süd“ für die Bewirtschaftung wiedervernässter Moorstandorte: Die Verhältnisse aus dem Norden sind nicht auf die südlichen Regionen übertragbar. Daher soll eine regionsspezifische Definition der Paludikultur „Süd“ gemeinsam mit Akteuren aus der Region (Land- und Forstwirtschaft sowie Naturschutz) erarbeitet werden.
4. Sicherstellung der Verwertung der Aufwüchse:
  - a. Aufbau regionaler Absatzmärkte für Produkte aus Paludikultur (z. B. Abnahmeverpflichtung durch öffentliche Bauträger).
  - b. Förderprogramme für Moorschutz (z. B. Förderung neuer Dämmmaterialien beim Bau)
5. Absicherung der Weiterverarbeitung: Das Zusammenspiel zwischen Produzenten, Industrie und Verbrauchern muss abgesichert werden. Ein Modellprojekt innerhalb eines Biosphärengebiets könnte als wichtiger Impulsgeber und Unterstützer dienen, um Wertschöpfungspartnerschaften mit der Wirtschaft aufzubauen und Pilotanlagen zur Weiterverarbeitung zu fördern.

## 5. Ziele und Forderungen Forstwirtschaft & Naturschutz

1. Eine Wiedervernässung der Waldmoorstandorte ist anzustreben. Die öffentliche Hand muss hier vorangehen. Hier ist anzumerken, dass nach wie vor keine Pflicht besteht und die Landbesitzenden selbst über die Wiedervernässung entscheiden. Hier können sich die Ziele der Öffentlichen Hand von denen der Landbesitzenden und -nutzenden unterscheiden.
2. Fortführung der Bewirtschaftung rentabler Flächen: Wirtschaftlich genutzte Flächen sollen weiterhin bewirtschaftet werden, wobei die Bewirtschaftungsmethoden an die nassen Böden angepasst und rentabel gestaltet werden müssen.
3. Es gibt Wertschöpfungsketten/Absatzmärkte für neue Kulturen auf wiedervernässten/nassen Böden, u. a. Heidelbeeren, Rinder aus der Waldweide; Prüfung auf Wirtschaftlichkeit erforderlich. Anmerkung: agroforstliche Nutzung, also (land-)wirtschaftliches Ziel im Vordergrund, unter gegebener Rechtslage nicht darstellbar. Somit nur Nischenprodukte möglich.
4. Werden mit Fichte bewirtschaftete Flächen wiedervernässt und fällt dadurch die weitere Bewirtschaftung weg, muss es einen finanziellen Ausgleich geben (Ökopunkte, System zum Ausgleich freiwilliger Maßnahmen zur Verminderung klimawirksamer Treibhausgase, Förderung).
5. Bedingung für die Bewirtschaftung: Weitere Förderung der Seilkraneinsätze, Mindestmaß an Erschließung mit Rückewegen.
6. Das Zusammendenken von Bibermanagement und Wiedervernässungsmaßnahmen kann Synergien erzeugen, sofern ein finanzieller Ausgleich stattfindet, der auskömmlich ist und die Ökosystemleistung hinsichtlich Klimaschutz entsprechend berücksichtigt. Auch werden die Instrumente der Ökopunkte und der Ausgleichsleistungen für freiwillige Maßnahmen zur Verminderung von klimawirksamen Treibhausgasen der Förderung bevorzugt.
7. Das Bibermanagement muss praktikabel sein und kann durch die Verbindung mit dem Klimaschutz auch zu höherer Akzeptanz bei den Landnutzenden führen.

## E. Leitprojekte (Handlungsansätze)

Die Ziele werden unter anderem besonders durch Leitprojekte erreicht und subsumieren mehrere Maßnahmen. Wichtige Voraussetzungen hierzu sind:

- Es braucht Personen/eine Institution (Kümmerer), die ein solches Projekt initiiert, koordiniert und umsetzt (u. a. Akquise von Finanzierung/Förderung)
- Eine Zusammenarbeit aller Beteiligten (von der Landwirtschaft, über den Naturschützer bis zur Verwaltung und Kommune) ist notwendig. Die Größe der Region kann hierbei eine Herausforderung darstellen.

### Leitprojekte Landwirtschaft<sup>2</sup>, Forstwirtschaft und Naturschutz

1. Kleinräumige Machbarkeitsstudien zur Vernässung (Kartierung und Grundlagenerhebung in kleinräumigem Gebiet)
2. Entwicklung Moorbauern-Programm mit flexiblen, an Standorte angepassten Regelungen (Beweidung einbeziehen)
3. Klima-Cent als Vergütung für Ökosystemleistungen
4. Gründung von Kooperationen für gemeinsame Moorflächenbewirtschaftung
5. Einrichtung von Demonstrationshöfen oder Partnerbetrieben zur Bewirtschaftung vernässter Flächen
6. Flächentauschbörse Moor unter Einbeziehung von Akteuren wie Landsiedlung und Flurneuordnung
7. Integratives Projekt „Bibermanagement und Wiedervernässung“ (Vorgehen, Effekte bez. Klimaschutz, Wirksamkeit, Verfahren, Umsetzbarkeit, finanzieller Ausgleich)
8. Ein System zum Ausgleich freiwilliger Maßnahmen zur Verminderung klimawirksamer Treibhausgase und Kohlenstoff-Zertifikate auf Basis von Wiedervernässung – was sind Forderungen und Voraussetzung seitens der Beteiligten vor Ort (Landnutzende, Naturschutz, Behörden, Kommunen). Hierbei müssen auch Pflegeleistungen der Landwirte berücksichtigt werden  
Hinweis: Eine bestehende Unterarbeitsgruppe (im Rahmen des interministeriellen Arbeitskreises Moorschutz) setzt sich mit dieser Fragestellung auseinander. Hier ist eine Verzahnung notwendig.
9. Andere Nutzungsformen im Wald etablieren/Moorbaumarten: Bruchwälder (Erle, Birke), Niederwälder, Schonwälder (Beispiel Moorwälder der Blitzenreuter Seenplatte), Waldweide?

## F. Weitere Themen – Bezug zu anderen Arbeitskreisen

Folgende Themen sind im Arbeitskreis angesprochen worden, werden jedoch in anderen Arbeitskreisen mit thematisiert.

- Besucherlenkung im AK Tourismus und Freizeit
- Wiedervernässung von Moorstandorten im Wald im AK Moorschutz
- Erneuerbare Energien und Kohlenstoff-Zertifikate im AK Nachhaltiges Wirtschaften im klimaneutralen Oberschwaben
- Bildung für nachhaltige Entwicklung und Umweltbildung im AK Bildung für nachhaltige Entwicklung

---

<sup>2</sup> Inwertsetzung Nasswiesenaufwuchs und Landschaftspflegematerialien bereits im Arbeitskreis Landwirtschaft aufgelegt

7.

---

# Ergebnisse des Arbeitskreises nachhaltiges Wirtschaften im klimaneutralen Oberschwaben

# Ergebnisse des Arbeitskreises nachhaltiges Wirtschaften im klimaneutralen Oberschwaben

## A. Ausgangslage

### **Klimaschutzziele auf den verschiedenen Verwaltungsebenen**

Europäische Union (EU), Bund und Land Baden-Württemberg haben sich ambitionierte Klimaschutzziele gesetzt. Die EU möchte bis 2050 als erster Kontinent klimaneutral sein, während Deutschland Klimaneutralität bis 2045 anstrebt. Das Land Baden-Württemberg will sogar bis 2040 die Klimaneutralität erreichen. Entsprechend sind diese Ziele auf die einzelnen Regionen herunterzubrechen, so auch auf die wirtschaftsstarke Region Oberschwaben und das angrenzende württembergische Allgäu. Eine hohe Zahl an Kommunen aus dem Suchraum für das mögliche Biosphärengebiet sind dem Klimaschutzpakt des Landes Baden-Württemberg beigetreten. Im Rahmen dessen bekennen sich diese Kommunen zu den Zielen des Klimaschutz- und Klimawandelanpassungsgesetz Baden-Württemberg (KlimaG BW).

### **Maßnahmen auf regionaler Ebene**

Die beiden Regionalverbände Bodensee-Oberschwaben und Donau-Iller sowie die in den genannten Regionen tätigen Industrie- und Handelskammern beschäftigen sich sehr intensiv mit den Themen Energie-/Wärmeversorgung und Klimaschutz. So beantwortet das vom Regionalverband Bodensee-Oberschwaben beauftragte Energie- und Klimaschutzkonzept (erstellt durch Energieagentur Oberschwaben) aktuelle Fragen zu den Themen „Erneuerbare Energien“ und „Wärme“. Im Bereich Strom bilden Photovoltaik, Windkraft, Wasserkraft, Biomasse/Abfälle die Schwerpunkte, während bei Wärme die Schwerpunkte Solarthermie, Geothermie, Biomasse/Abfälle und (Industrie-) Abwärme zu nennen sind.

Insbesondere im Bereich der installierten Leistung bei Photovoltaikanlagen sind derzeit in der Region sehr hohe Zuwachsraten zu verzeichnen. Dennoch droht wegen des enorm wachsenden Bedarfs eine „Stromlücke“, so die Ergebnisse einer aktuellen Stromstudie für die IHK-Region Ulm. Um diese zu vermeiden, sind enorme Anstrengungen beim Ausbau der erneuerbaren Energien als auch der Übertragungsnetze sowie Backup-Kraftwerke nötig, so die Studie weiter. Ein konstruktiver Austausch bzw. die Einbindung aller Akteure (Wirtschaft und Gewerbe, Behörden und Bevölkerung) und dabei besonders von Land- und Forstwirtschaft ist zwingend erforderlich. Diese stellt Flächen für Freiflächen- und Agri-PV sowie Windkraft bereit und liefert über Biogasanlagen speicherfähige Energie.

### **Kreislaufwirtschaft und Bioökonomie**

Auch in der gewerblichen und industriellen Produktion ist für die Erreichung von Klimaschutz- und Nachhaltigkeitszielen die Transformation von einer marktwirtschaftlichen erdölbasierten Wirtschaft hin zu einer Marktwirtschaft, in der fossile Ressourcen durch verschiedene nachwachsende Rohstoffe und erneuerbare Energien ersetzt werden, der vorgezeichnete Weg (siehe auch Universität Greifswald, Juni 2020). Die „Bioökonomie“ beinhaltet jedoch nicht nur die „Erzeugung und Nutzung biologischer Ressourcen“ (inklusive biologischen Wissens; Quelle: Deutscher Bioökonomierat), sondern orientiert sich am Kreislaufprinzip der Natur und sieht den Wandel zu einer Kreislaufwirtschaft als wesentliches Leitbild an (Quelle: Universität Greifswald, Juni 2020).



### **Wege zum Erreichen der Nachhaltigkeits- und Klimaschutzziele in der Region**

Wie kann es gelingen, die Region Allgäu-Oberschwaben zu einer Nachhaltigkeitsregion zu machen und wertvolle Impulse zum Erreichen der Klimaziele zu geben? Welche Beiträge kann ein mögliches Biosphärengebiet dabei leisten? Diese Fragen wurden im Rahmen von drei Workshops diskutiert und dabei mögliche Chancen und Befürchtungen/Herausforderungen sowie Lösungsansätze herausgearbeitet. Es wurden Forderungen und Ziele formuliert und daraus mögliche Leitprojekte erstellt.

## **B. Chancen und Herausforderungen/Bedenken sowie Lösungsansätze**

Der Arbeitskreis sieht zusammenfassend folgende Chancen und Befürchtungen.

### **1. Chancen**

#### **1.1 Chancen allgemein**

##### Regionale Wertschöpfung durch nachhaltiges Wirtschaften

Soziale Aspekte sollen dabei eingeschlossen werden. Die Wertschöpfung soll bei breiten Schichten ankommen und nicht nur bei einzelnen Personen.

##### Regional und dezentral denken, daneben auch überregionale Kreisläufe berücksichtigen

Die regionalen Stärken in Bezug auf Nachhaltigkeit und Energieerzeugung können ausgebaut und in Einklang mit überregionalen Kreisläufen gebracht werden.

##### Regionale Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele (SDG's – Sustainable Development Goals)

Wirtschaft und Kommunen berufen sich auf dieselben SDGs-Ziele (u. a. SGD 11 nachhaltige Städte und Gemeinden), woraus sich eine gemeinsame Leitidee für Oberschwaben ableiten lässt. Diese kann sich von nachhaltiger Beschaffung/Rohstoffversorgung über klimaneutrale Verwaltung bis zu erneuerbaren Wärme- und Energiequellen erstrecken. Die **regionale Umsetzung** von Nachhaltigkeit wird übereinstimmend als eine **große Chance** gesehen – spezifisch auf die Region angepasste Maßnahmen sind leichter zu realisieren als im größeren Maßstab. Die Nachhaltigkeitsziele können folgende Aspekte umfassen:

- Ökologische, ökonomische und soziale Ziele in der Region
- soziale Nachhaltigkeitsziele lokal, regional und global über fairen Handel und Lieferkettengesetz

## 1.2 Chancen im Bereich Kommunen

### Stärkere Förderung von Bürgerenergiegenossenschaften

Positive Effekte für Klimaschutz und Nachhaltigkeit ergeben sich durch eine stärkere Beteiligung der Menschen vor Ort an Klimaschutz- und Nachhaltigkeitsprojekten, beispielsweise durch die Förderung von Bürgerenergiegenossenschaften. Diese sollten für alle Menschen zugänglich sein. Entsprechend sind auch Beteiligungsmodelle für finanziell schwächere Bevölkerungsschichten in Betracht zu ziehen. Hierzu kann ein „Kümmerer“ (z. B. Mitarbeiter einer Biosphärengebietsgeschäftsstelle) beitragen, der die Genossenschaftsmitglieder unterstützt, gestiegene bürokratische Hürden zu meistern. Kontinuität in der Finanzierung, Organisation und Umsetzung muss gewährleistet sein.

### Kommunen als Vorbild für die Allgemeinheit/für die Bürger

Kommunen können im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten als gutes Beispiel für die Allgemeinheit dienen. Ein Beispiel hierfür sind Photovoltaikanlagen (PV-Anlagen) auf kommunalen Gebäuden und Parkplätzen, um den Druck auf landwirtschaftliche Flächen zu verringern. Bei PV-Anlagen auf Parkplätzen ergibt sich als Nebeneffekt Wetterschutz. Auch bei nachhaltiger Beschaffung können Kommunen vorangehen, indem sie entsprechende Leitlinien aufstellen, nach denen sie Produkte beschaffen (Fokus auf zertifizierte Produkte).

## 1.3 Chancen im Bereich Unternehmen

### Entwicklung verschiedener regionaler Zertifikate für Maßnahmen der Unternehmen zur Verminderung klimawirksamer Gase<sup>1</sup>

Maßnahmen zur Verminderung erfolgen in der Region, in der klimawirksame Gase entstehen. Transparenz und Nachvollziehbarkeit sind gegeben. Unternehmen können mit gutem Gewissen mit Klimaschutzmaßnahmen werben. Den nach Reduzierung/Vermeidung verbleibenden Restemissionen werden die finanzierten Klimaschutzleistungen gegenübergestellt.

### Aufbau von Wertschöpfungsketten im Bereich Bioökonomie über Modellprojekte

Pflanzliche Aufwüchse aus wiedervernässten Mooren eignen sich als Rohstoffe für die Herstellung verschiedener Produkte wie Fasern für Verpackungen, Dämmstoffe oder auch Plattformchemikalien (z. B. für die Herstellung von Kunststoffen).

### Windkraft mit nachhaltiger Forstwirtschaft verbinden, um die Wirtschaftlichkeit des Waldes zu sichern

Für die zukünftige Energieversorgung ist die Windkraft ein wichtiger Baustein. Entsprechende Standorte im Wald kommen auch für Windkraft in Frage. Somit können mittel- und langfristig wichtige Beiträge für die Wirtschaftlichkeit der Waldbewirtschaftung und die Energieversorgung geleistet werden.

---

<sup>1</sup> Die regionalen Kohlenstoff-Zertifikate basieren auf freiwilligen Maßnahmen zur Verminderung klimawirksamer Treibhausgase. Sie werden nicht im Kohlenstoff-Pflichtmarkt gehandelt, sondern sind ein freiwilliges zusätzliches Instrument. Bei der Verwendung des Begriffs „Kompensation von Treibhausgas-Emissionen“ ist nach der Empowering Consumers-Richtlinie (EmpCo-RL) und nach der vsl. kommenden Green Claims Directive große Vorsicht geboten. Um der Richtlinie Folge zu leisten, wird an Stelle von „Kompensation“ sinngemäß von „Maßnahmen zur Verminderung klimawirksamer Treibhausgase“ gesprochen. Ggf. muss ein Unternehmen dies juristisch bewerten lassen.

## 2. Herausforderungen/Befürchtungen und Lösungsansätze

In diesem Kapitel werden bei den jeweiligen Herausforderungen/Befürchtungen die Maßnahmen aufgeführt, die in den Workshops diskutiert wurden, und mögliche Lösungsansätze beschrieben.

### 2.1 Herausforderungen/Befürchtungen allgemein

#### Aufklärung nur mit beschränkter Reichweite

Aufklärungs- und Informationsarbeit hinsichtlich Nachhaltigkeit und Klimaneutralität ist für die Allgemeinheit nur bedingt wirksam. Bisheriges Wirken erreicht nur bestimmte Menschen. Sensibilisierung breiter Schichten ist erforderlich. Dabei ist es sehr wichtig, jeweils die richtige Zielgruppe zu definieren und die passenden Angebote zu schaffen. Hier ergeben sich Verbindungen zum Arbeitskreis Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE).

### 2.2 Herausforderungen/Bedenken Kommunen

#### Privates Eigentum als Hürde bei kommunalen Planungen/Verständnis für kommunale Belange teilweise zu wenig ausgeprägt

Kommunale Planungen können durch fehlende Bereitschaft von privaten Eigentümern blockiert werden, Land abzugeben oder eine persönliche Dienstbarkeit in das Grundbuch eintragen zu lassen. Abhilfe schaffen kann hier eine positive Kommunikation, die Lösungen in den Vordergrund stellt und den Nutzen für die Allgemeinheit aufzeigt.

#### Ausreichende Abnahmemengen für Wärmenetz oft nicht vorhanden

Die Wirtschaftlichkeit von Wärmenetzen hängt in hohem Maße davon ab, wie viele Anlieger sich für einen Anschluss entscheiden. Bei zu wenigen Abnehmern ist der Bau eines Wärmenetzes wirtschaftlich nicht darstellbar. Anergienetze, auch als kalte Nahwärmenetze bezeichnet (Leitungsnetz für den Transport von Wärme auf niedrigem Temperaturniveau) können in bestimmten Fällen eine Alternative zu Nahwärmenetzen darstellen.

Ausreichende Abnahmemengen lassen sich durch einen Mix verschiedener Verbrauchsstellen realisieren. Hier ist auch an Abnehmer größerer Mengen, sog. Ankerkunden, wie Schulen, Kindergärten, Gewerbebetriebe etc. zu denken. Es muss eine Absicherung privater Investoren vorhanden sein, Zusagen für Abnahme von Wärmemengen müssen verbindlich sein.

#### Gestiegene Bürokratie lähmt Umsetzung (siehe auch Chancen Bürgerenergiegenossenschaften)

Unübersichtliche Antragstellung und umfangreiche Dokumentationspflichten stellen oft große Hürden dar, Projekte zu beginnen. Ein „Kümmerer“ kann hier in zweierlei Hinsicht weiterhelfen: Zum einen wichtige Hilfestellung bei der Antragstellung und bei Dokumentation leisten. Zum anderen auch dazu beitragen, manchen Vorgang zu vereinfachen.

#### Falsche Erwartungshaltungen der Bürger durch Hervorheben der „kommunalen Vorbildfunktion“

Sachliche und rechtliche Zwänge sowie ein begrenzter finanzieller Rahmen schränken den Handlungsspielraum ein. Wirtschaftlichkeit sollte immer mit bedacht werden.

Kommunikation und Aufklärung der Bürger durch die Kommunen (zum Beispiel durch ein BNE-Angebot, mit Unterstützung einer Biosphärengebietsgeschäftsstelle) ist hier notwendig und fördert das Verständnis gewisser Rahmenbedingungen, in denen sich die Kommunen befinden.

## 2.3 Herausforderungen/Befürchtungen Unternehmen

### Sorge vor neuen Vorschriften und Eingrenzung

Landbesitzende, Landnutzende und Unternehmen sowie auch Bürger und Gemeinderäte haben Sorge vor zu viel Einschränkungen und Vorschriften durch ein Biosphärengebiet und fühlen sich unzureichend eingebunden. Unternehmen befürchten insbesondere Hindernisse bei Standorterweiterungen und der Ansiedlung von Anlagen zur Erzeugung erneuerbarer Energien.

Transparenz wird im weiteren Verlauf des Prozesses geschaffen, indem Gemeinderäte und Interessenvertreter zur Vorstellung der Gebietskarten mit möglichen Kern- und Pflegezonen eingeladen werden. In diesem Zusammenhang besteht auch die Möglichkeit zu allgemeinem Austausch. In weiterem Schritt wird auch die Öffentlichkeitsarbeit intensiviert, um die Bürger zu informieren.

## C. Forderungen und Ziele

Diese Ziele, basierend auf den Chancen und Befürchtungen, sollen bei der Erstellung der Biosphären-Verordnung berücksichtigt werden und als Grundlage für einen Rahmenplan dienen, sofern das Biosphärengebiet etabliert wird. Der Entwurf einer Biosphärengebiets-Verordnung wird in einem formalen Verfahren den Trägern öffentlicher Belange zur Stellungnahme vorgelegt. Wenn das Biosphärengebiet nicht etabliert wird, können diese Ergebnisse in anderen Prozessen oder Programmen aufgegriffen werden.

### 1. Forderungen und Ziele allgemein

#### 1.1 Forderungen

1. An zukünftige Generationen denken und enkeltaugliche Zukunft sichern.
2. Wertschätzung der Beiträge aus der Landwirtschaft – insbesondere hier in Generationen denken.
3. Hierzu ist Eigenverantwortung notwendig – alle müssen mitmachen und ihren Beitrag leisten.
4. Begrenzte Ressourcen sind effizient zu nutzen. Hierzu zählen insbesondere Energie zu sparen und den Flächenverbrauch zu reduzieren, beispielsweise über Mehrfachnutzungen.
5. Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit muss geleistet werden
6. Es ist eine ergebnisoffene Diskussion erwünscht. Ein abschließendes Urteil soll erst nach Beendigung des Prüfprozesses gebildet werden.

#### 1.2 Ziele

1. Es erfolgt ein Austausch mit bestehenden Biosphärengebieten. Es werden verschiedene Betriebe und Initiativen angeschaut. Realitätsnahe Schilderungen werden angestrebt, nicht nur Vorzeigeobjekte vorgestellt.
2. Es gibt einen Kümmerer und Förderer für Nachhaltigkeitsanliegen in der Region. Dieser sorgt für Informations- und Beratungsangebote für Kommunen, Gemeinderäte und Bürgerschaft (Exkursionen, Best-Practice-Beispiele, Veranstaltungen/Kampagnen) sowie für Vernetzung mit überregionalen Strukturen zur Förderung von Nachhaltigkeitsstrategien.

## 2. Forderungen und Ziele Kommunen

### 2.1 Forderungen

1. Es ist ein bunter Strauß an Maßnahmen und Möglichkeiten auf lokaler Ebene erforderlich. Dies bedeutet, dass sich aufgrund der Verschiedenheit der Kommunen und der örtlichen Gegebenheiten ganz unterschiedliche Maßnahmen anbieten. Dies kann von der Energieversorgung über Energieeinsparung bis zu nachhaltiger Beschaffung und Bildung gehen.
2. Es ist eine Beratungsoffensive hinsichtlich Nachhaltigkeit erforderlich. Unterstützungspotenziale durch Landesberatungsstellen sind bekannter zu machen.
3. Kommunen überprüfen mit sogenannten Klimawirkungsprüfungen ihre Vorhaben und Maßnahmen hinsichtlich der Auswirkungen auf das Klima (beispielsweise mit kommunalem NI-Check).
4. Vorteile eines Biosphärengebietes sind stärker und klarer zu kommunizieren, gerade die Verwaltungen als Multiplikatoren sind stärker einzubeziehen.
5. Es sind realistische Zielsetzungen notwendig – in der lokalen Umsetzung treten immer wieder unvorhergesehene Schwierigkeiten und Hürden auf.

### 2.2 Ziele

1. Für jede Kommune ist eine realistische Zielsetzung für Nachhaltigkeit formuliert.
2. Auf kommunalen Gebäuden und Parkplätzen sind PV-Anlagen installiert (sofern rechtliche Vorgaben und kommunale Haushalte dies zulassen). Bürgerenergiegenossenschaften werden gefördert und unterstützt (Beteiligungsmodelle für und mit Bürgern entwickeln).
3. Praxisbezug ist hergestellt, es gibt konkrete Ansätze und Projekte (siehe hierzu auch Forderungen, z. B. Wärmeplanung/Wärmenetze). Vorteile eines Biosphärengebiets sind u. a. durch BNE-Angebote erlebbar.
4. Nachhaltigkeitsmaßnahmen der Kommunen sind transparent. Die Vorteile und der Mehrwert von Klimaschutz- und Nachhaltigkeitsmaßnahmen werden positiv kommuniziert. Kommunale/interkommunale Nachhaltigkeitsstrategien sind erstellt, die Bürgerschaft wird auf diesem Weg mitgenommen.
5. Überregionale Zusammenarbeit ist gestärkt. Regionale Projekte und Verbünde werden gefördert, welche kleine Gemeinden entlasten, die keine personellen und finanziellen Spielräume für zusätzliche Aufgaben haben. Dies wird durch eine geförderte **zusätzliche Personalstelle für Koordination** ermöglicht.
6. Monitoring und Evaluierung der Landkreise/Kommunen werden regelmäßig durchgeführt, z. B. European Energy Award (EEA), um festzustellen, welche Maßnahmen/Aktionen umgesetzt werden bzw. wurden und wie effizient diese sind. Dabei kann auf bestehende Evaluierungs- und Monitoring-systeme zurückgegriffen werden, z. B. das SDG-Portal der Bertelsmann-Stiftung. Volkswirtschaftliche Effekte bei Maßnahmen und Kosten werden stärker berücksichtigt. Entsprechend erfolgt eine Priorisierung für Nachhaltigkeitsmaßnahmen.

## 3. Forderungen und Ziele Unternehmen

### 3.1 Forderungen

1. Einbindung aller Unternehmen ist wünschenswert, jeder Beitrag zählt. Dabei ist Wertschätzung insbesondere gegenüber kleinen Betrieben entgegenzubringen, die wichtige Beiträge leisten.
2. Einstieg in vernetztes Wirtschaften, insbesondere zwischen Landnutzenden und Unternehmen
3. Ein **gemeinsames Nachhaltigkeitsleitbild für die Region Allgäu-Oberschwaben** ist zu entwickeln, welches sektorenübergreifend Kommunen-Zivilgesellschaft-Wirtschaft-Bildung einbezieht.
4. **Aufbau und Förderung von marktfähigen Wertschöpfungsketten** mit einem hohen Nachhaltigkeits-effekt in Verbindung mit regionaler Kreislaufwirtschaft. Ziel sind der Erhalt der Kulturlandschaft und Erzeugung von Rohstoffen für die bioökonomische Verwertung in Wirtschaft und Handwerk, z. B. Verarbeitung von Schilf aus wiedervernässten Mooren.

### 3.2 Ziele

1. System für freiwillige Leistungen der Wirtschaft zur Verminderung klimawirksamer Treibhausgase in der Region ist aufgebaut, über das auch Gelder in regionale Projekte fließen können. Beispiel „Bündnis Klimaneutrales Allgäu 2030“ mit ca. 100 Firmen, ein Drittel der Mittel für freiwillige Leistungen fließen in die Region.
2. Ein Modell für Zertifikate für freiwillige Maßnahmen zur Verringerung klimawirksamer Treibhausgase ist entwickelt und in der Modellregion Biosphärengebiet umgesetzt (z. B. Moorzertifikate analog MoorFutures ), zentrale Verwaltung erfolgt durch Bund oder Land. Corresponding Adjustments (Kooperationsmechanismen) nach Artikel 6 des Pariser Abkommens sind berücksichtigt, das heißt es dürfen keine Doppelzahlungen stattfinden.
3. Regenerative Energiegewinnung und Landwirtschaft sind über innovative und/oder multifunktionale Lösungen gestärkt. Dazu zählen:
  - Agri-PV in Kombination mit allen landwirtschaftlichen Nutzungsformen, z. B. Beweidung oder Obstbau.
  - Freiflächen-PV auf Moorflächen (neue aufklappbare Technologien ohne Bodenverankerungen).
  - neue Lösungen für Biogasanlagen (ggf. auch Faserproduktion, Kombination von Energiequellen).
  - thermische Verwertung von Aufwuchs.
  - Kooperationen Landwirtschaft und Wirtschaft bei der Investition von neuen Anlagen im Umfeld der Betriebe, insbesondere im Bereich Biogasanlagen.
4. Wirtschaftsbetriebe/Gewerbe bauen verstärkt auf die Strategie der Energieeigenversorgung (auch in Verbindung mit neuen Speicherlösungen). Ein zentraler Grund ist der zu langsam verlaufende Ausbau der Netze.

## D. Leitprojekte (Handlungsansätze)

Die Ziele werden besonders durch Leitprojekte erreicht und subsumieren mehrere Maßnahmen.

**Wichtige Voraussetzungen hierzu sind:**

- Es braucht Personen/eine Institution (Kümmerer), die ein solches Projekt initiieren, koordinieren und umsetzen (u. a. Akquise von Finanzierung/Förderung).
- Die Zusammenarbeit aller Beteiligten (von der Landwirtschaft über Naturschutz bis zur Verwaltung/Kommune) ist dabei nötig. Die Größe der Region kann eine Herausforderung darstellen.

### 1. Leitprojekte Kommunen

1. Nachhaltigkeitsregion – Strategische Aufstellung mit Leitbildentwicklung und deutlicher Kommunikation des großen Engagements für nachhaltige Entwicklung auf kommunaler Ebene (European Energy Award (EEA), Nachhaltigkeitsprojekte etc.).
2. Bürgerpools/-fonds zur Beteiligung an Nachhaltigkeits- und Energieproduktionsprojekten  
Dies kann ein regionaler Klimaschutzfonds sein, welcher Klimaschutz- und Nachhaltigkeitsprojekte aus der Bürgerschaft fördert und unterstützt. Dies sorgt für Beteiligung, Sensibilisierung und kann den Klimaschutz beschleunigen.
3. Vernetzung und Kompetenzbildung: Veranstaltungsformate unter dem Aspekt „Nachhaltige Entwicklung“ (kommunale Lösungen mit Partnerstrukturen u. a. Biogas; Moorbewirtschaftung etc. – siehe Nachhaltigkeitsakademie – bei den Vorschlägen der Arbeitsgruppe Unternehmen).
4. Einbeziehung bestehender Biogasanlagen bei kommunaler Wärmeplanung/kommunalen Wärmenetzen einschließlich Erstellung von Finanzierungsmodellen (zum Beispiel Beteiligung der privaten und gewerblichen Wärmenutzer an den Herstellungskosten für Wärmenetze).

### 2. Leitprojekte Unternehmen

1. **Fördertopf** für Kleinprojekte „Nachhaltige Entwicklung“
2. **Instrumente für Beiträge zum Klimaschutz:** Schaffung eines breiten Angebots an möglichen freiwilligen Maßnahmen zur Verminderung von Treibhausgasen in der Region:
  - Moorvernässung
  - Herstellung von Pflanzenkohle, ggfs. in Verbindung mit Biogasanlage
  - HeckenpflanzungenModellhafte Entwicklung von Zertifikaten/Ökowertpapieren (z. B. MoorFutures, Streuobstzertifikate).
3. **Management** (Vermittlung, Kommunikation, Qualitätssicherung) der **Zertifikate** („Ökowertpapiere“) durch Biosphärengebietsgeschäftsstelle
4. **Wertschöpfungsketten** mit einem hohen Nachhaltigkeitseffekt in Verbindung mit regionaler Kreislaufwirtschaft, die
  - entweder den Erhalt der Kulturlandschaft fördern (Streuobst, Flachsenbau, ...) oder
  - Stoffe für den Ausbau der Bioökonomie in Wirtschaft und Handwerk liefern.
5. **Fliegende Nachhaltigkeits-„Akademie“** (Landnutzung, Energie, Kreislaufwirtschaft) Fortbildung zu Nachhaltigkeitsthemen „in der Fläche“, d. h. Fortbildung erfolgt dezentral vor Ort, wo eine Nachfrage besteht. Auch BNE-Ansätze sollen zur Anwendung kommen.

## E. Weitere Themen – Bezug zu anderen Arbeitskreisen

Folgende Themen sind im Arbeitskreis angesprochen worden, werden jedoch in anderen Arbeitskreisen mit thematisiert.

- Wiedervernässung von Moorstandorten auf landwirtschaftlichen Flächen und im Wald im AK Moorschutz
- AK Bildung für nachhaltige Entwicklung, insbesondere hinsichtlich Generationengerechtigkeit



8.

---

## Ergebnisse des Arbeitskreises Green Care – Gesundheit für alle

# Ergebnisse des Arbeitskreises Green Care – Gesundheit für alle

## A. Ausgangslage

Das größte und einzige Krankenhaus in der Region ist die Oberschwabenklinik in Ravensburg. Im Verbund mit dieser findet sich in Wangen außerdem das Westallgäu-Klinikum. Darüber hinaus gibt es spezialisierte Einrichtungen wie Rehabilitationskliniken und Versorgungszentren für verschiedene medizinische Disziplinen.

Die Gesundheitsversorgung wird durch ein Netzwerk von niedergelassenen Ärzten, Apotheken und Pflegediensten ergänzt, die eine wohnortnahe Versorgung zum Ziel haben. Die Versorgung mit Haus- und Fachärzten kann in der Region als angespannt bezeichnet werden, auch sie muss sich auf die bevorstehende demografisch bedingte Schließung vieler Praxen einstellen. In ländlicheren Gebieten kann es bereits jetzt zu Engpässen bei der ärztlichen Versorgung kommen, insbesondere bei Haus- und Fachärzten. Hier ist oft mit langen Anfahrtswegen und Wartezeiten zu rechnen. Im ländlichen Raum sind in der Regel auch geringere Gesundheitskompetenzen vorhanden.

Die Notfallversorgung ist durch Rettungsdienste und Notfallambulanzen gewährleistet. Allerdings sind in Allgäu-Oberschwaben professionelle Rettungskräfte in lediglich 68 % der Fälle unter acht Minuten vor Ort, was bei einem plötzlichen Herz-Kreislauf-Stillstand äußerst kritisch ist. Die Anwendung einer Ersthelfer-App (First-Responder-App) gibt es in der Region nicht (vgl. SWR Data Lab, Juli 2024).

Im April 2023 hat sich auf Einladung des Prozessteams eine Gruppe **von Expertinnen und Experten aus dem medizinischen Bereich** darüber ausgetauscht, ob ein mögliches Biosphärengebiet einen geeigneten Rahmen bietet, um gesundheitliche Themen voranzubringen. Dabei stellten die Teilnehmenden fest, dass eine mögliche Geschäftsstelle eines Biosphärengebietes als eine große Chance darstellt, **um Ressourcen für die Gesundheitsförderung zu erschließen und das bestehende Gesundheitssystem zu unterstützen bzw. zu ergänzen. Gesundheitskosten könnten eventuell hierdurch reduziert werden.**

Diese Einschätzung führte zur Einrichtung des Arbeitskreises Green Care – Gesundheit für Alle, zu dem **Personen aus dem Bereich der Medizin, der Forschung, der Krankenkassen, der Verwaltung und der Landwirtschaft** eingeladen wurden, um das Thema in zwei Workshops vertiefend zu bearbeiten.

### Hintergrundinformation

**Die positive Wirkung der Natur auf die Gesundheit des Menschen ist wissenschaftlich gut belegt.** Die vom Arbeitskreis diskutierten Ziele beziehen sich vor allem auf Strategien in Bezug auf Gesundheitsförderung und Prävention. Gesundheitsförderung zielt darauf ab, **Krankheiten vorzubeugen, die Gesundheit zu stärken und die Lebensqualität zu erhöhen.** Dies kann etwa durch Aufklärung, Beratung, Förderung eines gesunden Lebensstils, Schaffung gesundheitsfördernder Umgebungen etc. erreicht werden.

Green Care ist ein Ansatz, der die positiven Auswirkungen von Natur und Tieren auf die Gesundheit und das Wohlbefinden von Menschen nutzt. Es umfasst verschiedene Formen von Interventionen, wie zum Beispiel therapeutisches Gärtnern, tiergestützte Therapie und Waldtherapie. Diese Angebote sind niederschwellig und meist von therapeutischen, ehrenamtlichen oder kommunalen Anbietern konzipiert. Sie können dazu beitragen, Stress zu reduzieren, die körperliche und psychische Gesundheit zu verbessern und das allgemeine Wohlbefinden zu steigern. Neben der therapeutischen Wirkung dieser Angebote geht es jedoch auch um pädagogische Maßnahmen und die Stärkung der sozialen und persönlichen Entwicklung.

Green Care kann für ein mögliches Biosphärengebiet eine wichtige Rolle spielen, da es dazu beiträgt, das Bewusstsein für die Bedeutung von Natur- und Umweltschutz zu stärken. Durch Programme wie therapeutisches Gärtnern oder Naturerlebnisse können Einheimische, Besucherinnen und Besucher eine persönliche Verbindung zur Natur aufbauen und ein tieferes Verständnis für die therapeutischen Wirkungen von natürlichen Lebensräumen entwickeln. **Green-Care-Ansätze können auch dazu beitragen, die ökonomische Nachhaltigkeit in solchen Regionen zu fördern, indem sie alternative Einnahmequellen durch naturbasierte Therapie- und Bildungsangebote schaffen.**

## B. Chancen und Herausforderungen

### 1. Chancen

- Allgäu-Oberschwaben festigt seine Wahrnehmung und Präsentation als schöner, besonderer und wertvoller Naturraum, der Kraft- und Energiequelle für seelische und körperliche Gesundheit ist.
- Dieses Bewusstsein ist Grundlage für eine „gesunde“ regionale Identität, Motivation für regionales Engagement und den Schutz der Natur- und Kulturlandschaft.
- Green Care-Therapien schließen Lücken im Gesundheitssystem und bieten Bürgern, Patienten und Gästen der Region eine zusätzliche Gesundheitsförderung und -prävention.
- Insbesondere Patienten ohne Mobilitätsbeschränkungen (z. B. mit kardiologischen, onkologischen oder sozial-psychologischen Beschwerden) können von den Naturangeboten profitieren.
- Gesundheitskompetenzen werden früh aufgebaut und generationsübergreifend in allen Altersstufen und Lebensbereichen vermittelt – von der Kita bis zum Seniorenheim.
- Der ganzheitliche Blick auf das Thema Gesundheit wird kultiviert und mit dem One-Health-Ansatz<sup>1</sup> auf die Verbindung zwischen Natur, Mensch und Gesundheit erweitert. Damit werden auch die bereits regional offensichtlichen Auswirkungen des Klimawandels (Starkregen, neue invasive Krankheitsüberträger, Perioden extremer Hitze etc.) auf die Gesundheit von Menschen und Natur berücksichtigt.
- Über Naturkontakte erfährt der Mensch Selbststärkung, eine verbesserte Körperwahrnehmung und bringt seinem Umfeld, der Natur und sich selbst eine höhere Wertschätzung und Respekt entgegen.
- Ansätze gegen die Entfremdung von und für die Erholung in der Natur fördern die Gesundheitskompetenz der Menschen.
- Ergänzende Angebotsformen können geschaffen werden (s. Leitprojekt).

---

<sup>1</sup> „Der One-Health-Ansatz basiert auf dem Verständnis, dass die Gesundheit von Mensch, Tier und Umwelt eng miteinander zusammenhängt. Der One-Health-Ansatz dient der Vorbeugung und fördert die interdisziplinäre Zusammenarbeit, insbesondere zwischen Humanmedizin, Veterinärmedizin und Umweltwissenschaften. Im Mittelpunkt [...] stehen die Schnittstellen zwischen Menschen, Nutz- und Haustieren, Wildtieren und den Ökosystemen, in denen sie leben“ (Quelle: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, 2024).

## 2. Herausforderungen

- Kliniken stehen vor der Herausforderung, geeignetes Personal zu finden und die betrieblichen Rahmenbedingungen zu sichern.
- Nicht alle Menschen können durch naturbasierte Gesundheitsangebote erreicht werden.
- Die Reha-Einrichtungen der Region betreuen auch Patienten, deren Immobilität neuen naturgebundenen Angeboten Grenzen setzt.
- Die Politik ist gefordert, Gesetzesgrundlagen und Rahmenbedingungen für Green Care- und One-Health-Ansätze zu entwickeln, z. B. Aufnahme entsprechender Angebote in die Leistungskataloge.
- Der Naturraum soll nicht nur (für Mensch und Therapien) genutzt, sondern auch für und vor Menschen mit pädagogisch-partizipativen Methoden geschützt werden („Win-Win-Situation“): der Natur muss eine Stimme gegeben, ihre Nutzer über einen schonenden Umgang sensibilisiert und an ihre Eigenverantwortung appelliert werden.
- Bei der Entwicklung neuer Angebotsformen ist die Souveränität der Landeigentümer/-bewirtschafter zu beachten.
- Wie können die Leistungen der Landbesitzer/-nutzer zur Erhaltung der Erholungsfunktion des Waldes/der Natur honoriert werden?
- Gemeinwohleffekte durch gesundheitsfördernde Maßnahmen werden noch nicht genügend berücksichtigt – hier ist zu prüfen, mit welcher Methodik die volkswirtschaftlich bzw. gemeinwohlbezogenen Effekte unterstützend und geeignet für eine Zielgruppe (Betriebe, Kommunen) dargestellt und untermauert werden können (bspw. über Sozialrendite bzw. SROI – social return of investment<sup>2</sup>; s. auch Handlungsfeld 9 der „Nationalen Strategie für soziale Innovationen und gemeinwohlorientierte Unternehmen“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz).

## C. Ziele

Diese folgenden Ziele, basierend auf den Chancen und Herausforderungen, sollen Eingang in die Biosphärengebiets-Verordnung erhalten und als Grundlage für einen Rahmenplan dienen, sofern das Biosphärengebiet etabliert wird. Der Entwurf einer Biosphärengebiets-Verordnung wird in einem formalen Verfahren den Trägern öffentlicher Belange zur Stellungnahme vorgelegt. Wenn das Biosphärengebiet nicht etabliert wird, können diese Ergebnisse in anderen Prozessen oder Programmen aufgegriffen werden.

### Ziel 1

Allgäu-Oberschwaben hat sich als „GesundNaturRaum“ mit breiter Gesundheitskompetenz positioniert und natur- und umweltbezogene Gesundheitstherapieangebote im Rahmen intensiver interdisziplinärer Zusammenarbeit entwickelt. Eine ausgeprägte Gesundheitskompetenz in der Bevölkerung ist vorhanden und die Eigenverantwortlichkeit der Menschen in Gesundheitsfragen gestärkt.

### Ziel 2

Die Biosphärenregion identifiziert sich mit ihrer wertvollen und einmaligen Natur und Landschaft und ist Gesundheits-Modellregion: hier gibt es alltagstaugliche Gesundheitsangebote, die zum Teil wissenschaft-

---

<sup>2</sup> Bei dem Begriff Social Return on Investment (kurz: SROI, dt. Sozialrendite) handelt es sich um eine Kennzahl aus der Wirtschaft, die nicht den monetären Gewinn ins Verhältnis zum eingesetzten Kapital setzt, sondern stattdessen den Mehrwert für die Gesellschaft anhand der aufgewandten Investitionen berechnet und dies kommuniziert.

lich begleitet werden. Der Fokus liegt hierbei insbesondere auf Green-Care- und One-Health-Ansätzen und auf einem gemeinsamen Verständnis, dass die Gesundheit von Menschen, Tier und Umwelt eng miteinander verwoben sind.

### **Ziel 3**

Gesundheit ist zentrales Zielfeld in der Bildung für nachhaltige Entwicklungs-Strategie der möglichen Biosphärenregion und wird über einen Setting- bzw. Lebenswelt-Ansatz (Kita, Schule, Betrieb, Quartier, Gemeinde)<sup>3</sup> mit entsprechenden Programmen und Werkzeugen sowie Kooperationsvereinbarungen (u. a. Bildungspartner wie VHS, Schulen) umgesetzt. Wirkungskreisläufe sollen dabei erlebbar gemacht werden.

### **Ziel 4**

Die Wechselwirkung zwischen Klimawandel und Gesundheit werden durch die Darstellung und das Erlebarmachen von Co-Benefits<sup>4</sup> in der Region aufgegriffen. Dabei werden Handlungsansätze entwickelt und unterstützt, die zur planetaren Gesundheit beitragen. Die Biosphärenregion fungiert dabei als Motor und Movers. Co-Benefits stellen die eigene Gesundheit in den Vordergrund und motivieren zum Mitmachen und zu positiv konnotierte Verhaltensänderungen. Die Region nutzt den Lebensraum rücksichtsvoll als Erholungs- und Therapieraum für den Menschen und schützt sie vor Übernutzung und Schäden durch den Menschen.

## **D. Leitprojekte (Handlungsansätze)**

Die Ziele werden insbesondere durch Leitprojekte erreicht und umfassen mehrere Maßnahmen. Wichtige allgemeine Voraussetzungen sind:

- Person(en)/Institutionen (Kümmerer), die Maßnahmenansätze initiiert, koordiniert und umsetzt (u. a. Akquise von Finanzierung/Förderung)
- eine interdisziplinäre Zusammenarbeit aller Beteiligten aus den Bereichen Veterinär- und Humanmedizin/Gesundheit, Verwaltung, Politik, Land-, Forst- und Gewässerwirtschaft, Wirtschaft, Krankenkassen, Tourismus, Forschung und Wissenschaft

### **Entwicklung einer umweltbezogenen Gesundheitsstrategie über einen Lebenswelt-/Setting-Ansatz mit entsprechender Öffentlichkeitsarbeit/Medienwirksamkeit:**

- a. Entwicklungs- und Vermarktungsplattform von Natur-Tier-Mensch-bezogenen Angeboten
- b. Durch eine enge Zusammenarbeit unterschiedlicher Disziplinen und die Kooperation von Landnutzenden, Gesundheitsanbietern, Forschungseinrichtungen und Touristikern werden neue Angebote entwickelt, erprobt und in das Gesundheitssystem eingebunden. Aufgabe der Geschäftsstelle des möglichen Biosphärengebietes: Koordination, Organisation, Entwicklung und Finanzierung.

---

<sup>3</sup> Der Settingansatz, in der deutschen Übersetzung „Lebensweltansatz“, stellt die Kernstrategie der Gesundheitsförderung dar. Mit dem Settingansatz wird der Erkenntnis Rechnung getragen, dass die Gesundheit einer Bevölkerungsgruppe das Resultat einer wechselseitigen Beziehung zwischen gesundheitsförderlichen bzw. -erhaltenden oder auch gesundheitsbelastenden individuellen, sozialen oder ökologischen Einflussfaktoren ist (Quelle: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung)

<sup>4</sup> Co-Benefits bezeichnen Maßnahmen, die sowohl der individuellen Gesundheit (direkte Gesundheitseffekte) als auch der Begrenzung der Erderhitzung und der Eindämmung der Umweltkrisen (indirekte Gesundheitseffekte) dienen. Damit wirken sie sich gleich doppelt positiv auf unsere Gesundheit aus (Quelle: KLUG; s. für Beispiele auch <https://www.klimawandel-gesundheit.de/planetary-health/co-benefits/>).

Beispiel für niederschwellige, ganzheitliche und pädagogische Angebote:

- Tiergestützte Therapie und Angebote
  - Strukturiertes Waldbaden
  - Kneipp-Angebote
  - Gesundheitshof
  - Gesundheitsberatung
  - Projektwochen an Schulen, KITAs, Kindergärten und Seniorenheimen
  - Kampagnen
  - Integration in Programme wie „Grünes Klassenzimmer“
  - Anreize über Wettbewerbe
- c. Aufbau und Begleitung – Gesundheitsnetzwerk der beteiligten Akteure im Sinne der Ansätze „One-Health/Green Care“
- d. Gesundheitspädagogisches Lehrkonzept zur Qualifizierung von Green-Care-Anbietern und daraus resultierende Qualifizierungsangebote für Multiplikatoren
- e. Bildung für nachhaltige Entwicklung-/Biosphären-Schulen- bzw. Kita- und Kindergarten-Partnerangebot zu Gesundheitsthemen (evt. Andockung am Siegel „Gesunde Schule“)

## E. Weitere Themen – Bezug zu anderen Arbeitskreisen

Im Arbeitskreis wurde immer wieder deutlich, dass Gesundheit und Natur in engem Zusammenhang mit Themen stehen, die Schwerpunkt anderer Arbeitskreise sind. Die thematische Abgrenzung bzw. das notwendige Aufgreifen dieser Themen sind als eine weitere Aufgabe anzusehen. Eine Vernetzung der Teilnehmenden aller Arbeitskreise ist explizit gewünscht. Der Austausch zwischen den Arbeitskreisen kann über die Berichterstatter erfolgen und ist als Teil der hier besonders hervorgehobenen interdisziplinären Zusammenarbeit zu verstehen.

Als spezifische Querschnittsthemen wurden identifiziert:

- Maßnahmen der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Dieser Aufgabe kommt hier – wie in fast allen anderen Arbeitskreisen – eine besondere Bedeutung zu, um Bewusstsein zu bilden, Hintergrundwissen zu vermitteln und Kompetenzen für verantwortungsvolles Handeln zu entwickeln.
- Natur und Gesundheit stehen in engem Zusammenhang zu Erholung, Freizeit und Tourismus und finden bei der Oberschwaben Tourismus GmbH in der Themenwelt Natur- & GesundZeit und im Arbeitskreis Freizeit und Tourismus Anklang.
- Eine besonders anspruchsvolle Aufgabe, verbunden mit besonderer Wertschätzung, kommt den Landbesitzenden und Landbewirtschaftenden zu, die einerseits Naturnutzer sind, und andererseits zum Erhalt der Natur- und Kulturlandschaft und damit auch zur Erholungsfunktion beitragen. Land- und Forstwirtschaft, Jagd und Fischerei werden anderen Arbeitskreisen intensiv diskutiert.



Wo der Süden am schönsten ist.

